

Konzeption

Kindergarten "St. Leonhard"



Kirchenweg 7
87669 Rieden am Forggensee

2025

Inhalt

1	Struktur & Rahmenbedingungen.....	1
1.1	Das ist unser Träger.....	1
1.2	Das sind wir	1
1.3	Wer kommt zu uns	2
1.4	Lage des Hauses.....	2
1.5	Unser Raumkonzept	3
1.6	Der gesetzliche Rahmen	4
2	Leitbild der Kita und Ziele für die pädagogische Arbeit.....	5
2.1	Unsere Leitsätze.....	5
2.2	Unser Bild vom Kind.....	5
2.3	Unsere Haltung – Unsere Werte.....	6
2.4	Partizipation	7
2.5	Inklusion	10
2.6	Teamarbeit.....	11
2.7	Kinderschutz	14
3	Übergänge des Kindes	15
3.1	Übergang von zu Hause in die Kindertagesstätte	15
3.2	Übergang Krippe in Kindergarten	17
3.3	Übergang Kindergarten in die Schule.....	17
4	Bildungsschwerpunkte	17
4.1	Bedeutung des Spiels	18
4.2	Basiskompetenzen	19
4.2.1	Personale Kompetenzen	19
4.2.2	Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	22
4.2.3	Lernmethodische Kompetenz	25
4.2.4	Kompetenter Umgang mit Belastungen und Veränderungen	25
4.3	Bildungs- und Erziehungsziele und ihre Umsetzung.....	26
4.3.1	Werteorientierung und Religiosität.....	26
4.3.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	27
4.3.3	Sprache und Literacy	27
4.3.4	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	28
4.3.5	Mathematik	28
4.3.6	Naturwissenschaften und Technik.....	29

4.3.7	Umwelt	29
4.3.8	Ästhetik, Kunst und Kultur	30
4.3.9	Musik	31
4.3.10	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	31
4.3.11	Gesundheit	32
5	Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit	33
5.1	Tagesablauf	33
5.2	Essen.....	33
5.3	Sauberkeitserziehung	34
5.4	Gezielte Angebote	35
5.5	Freispiel.....	35
5.6	Besondere Angebote	37
5.7	Beobachtung und Dokumentation (Sismik, Seldak, Perik)	37
5.8	Vorschule	38
6	Kooperation & Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung.....	39
6.1	Erziehungs– und Bildungspartnerschaft mit Eltern	39
6.1.1	Gespräche mit den Eltern.....	41
6.1.2	Eltern als Mitgestalter	44
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	44
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit Fachdiensten	44
6.2.2	Kooperationspartner.....	45
6.2.3	Öffnung nach Außen.....	45
7	Qualitätssicherung.....	46
8	Beschwerdemanagement.....	47
9	Schlusswort.....	49
10	Impressum.....	49

Grußwort der St. Simpert Stiftung

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte,



der französische Dichter Francois Rabelais sagte einst: „Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“

Die Zeit in einer Kindertageseinrichtung ist ein wichtiger Lebensabschnitt in der Entwicklung eines Kindes und gehört mit zu den bedeutendsten Kindheitserinnerungen. Zum ersten Mal verlassen die Kinder ihr Elternhaus, um eigene Erfahrungen zu sammeln- sie werden selbständiger. Die Kindertageseinrichtung ist nicht nur ein Ort, der den Kindern Geborgenheit und Wertschätzung gibt, sondern vor allem auch eine Zeit voller neuer Erlebnisse, Möglichkeiten und Erfahrungen. Die Kinder erleben Gemeinschaft, knüpfen Freundschaften und entwickeln dabei ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken.

Dieser Entwicklungsprozess wird unterstützt durch gelebte christliche Werte, die ein Qualitätsmerkmal kirchlicher Kindertageseinrichtungen sind und an denen sich das Miteinander aller maßgeblich orientiert.



Als katholische Einrichtung sieht sich die Kindertageseinrichtung St. Leonhard als liebevolle und sichere Brücke zwischen der Familie und der Pfarrei.

Das Rahmenkonzept zum katholischen Profil von Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft im Bistum Augsburg „Wachsen auf gutem Grund“ gibt unter anderem die Schwerpunkte wieder. Dieses Rahmenkonzept können sie in der Einrichtung einsehen. Ihr Kind steht bei uns im Mittelpunkt. Um die Kindertageseinrichtung St. Ursula optimal zu unterstützen, übernimmt das KiTA-Zentrum St. Simpert administrative Aufgaben und begleitet in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband und Kitapastoral die Einrichtung in pädagogischen und pastoralen Belangen.

Es freut uns sehr, dass Sie Interesse am Konzept der Kindertageseinrichtung St. Ursula zeigen. Es gibt Ihnen Einblick in die wertvolle pädagogische Arbeit der Erziehenden und zeigt ein umfassendes Bild des Angebotes. Ein besonderer Dank gilt dem pädagogischen Personal, welches engagiert mit seinem Fachwissen, seiner Kompetenz und seinen Erfahrungen das Konzept entwickelt hat.



Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie viel Freude beim Lesen und bedanken uns für das Vertrauen



Liebe Eltern,

wir freuen uns, dass Sie sich für unseren Kindergarten entschieden haben und möchten Sie recht herzlich begrüßen.

Mit dem Entschluss, Ihr Kind in einem Kindergarten betreuen zu lassen, beginnt für Ihr Kind und Ihre Familie ein neuer Lebensabschnitt, der sich positiv auswirken wird. Wenn sich Ihr Kind in unserer Einrichtung eingelebt hat, wird es sich in unserem Haus wohl fühlen und sich auf seine Freunde und ErzieherInnen freuen.

Wir können Ihnen versichern, dass unser Team Ihrem Kind eine schöne, anregungsreiche und fröhliche Kindergartenzeit bereiten wird. Bei diesem Bestreben steht natürlich Ihr Kind im Mittelpunkt, aber auch ihre Meinungen und Gedanken als Eltern interessieren und motivieren uns. Wir möchten stets mit Ihnen in Kontakt sein und stehen Ihnen jederzeit als Gesprächspartner zur Verfügung. Wir wünschen Ihrem Kind und Ihnen eine schöne Kindergartenzeit!

1 Struktur & Rahmenbedingungen

1.1 Das ist unser Träger

Die kath. Kirchenstiftung St. Urban (Dekanat Marktoberdorf)

Sitz:

Raiffeisenstr. 23

87672 Roßhaupten

Vertreten im Rahmen der Amtshilfevereinbarung durch:

Stiftung KiTA-Zentrum St. Simpert

Fronhof 4

86152 Augsburg

Telefon: 0821 3166 9010

Internet: www.kita-zentrum-simpert.de

Mail: kita-zentrum@bistum-augsburg.de



1.2 Das sind wir

Wir sind eine Regeleinrichtung mit bis zu 50 Plätzen für Kinder im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt.

Unsere Öffnungszeiten sieht wie folgt aus:

- täglich 7.00 – 14.00 Uhr, bei Buchungen über 12.30 Uhr wird auch ein warmes Mittagessen zum Pauschalpreis angeboten.

Aufgeteilt sind wir in 2 Gruppen mit jeweils einer pädagogischen Fachkraft als Gruppenleitung sowie zusätzlichen Zweitkräften und Praktikanten.

Schließtage und Ferien:

Unsere familienbegleitende und – ergänzende Einrichtung hat maximal 30 Schließtage im Jahr, um allen eine möglichst umfassende Betreuung zu bieten.

Die Schließtage werden jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres vom päd.

Personal festgelegt: zwei dieser Tage dienen dem Team als Fort- und Weiterbildung, ein Tag für die Jahresplanung, sowie ein weiterer für den Betriebsausflug. Die Eltern erhalten einen Plan zu Beginn, in dem die Schließtage und alle weiteren bereits festgelegten Termine aufgeführt sind.

Aktuell schließen wir grundsätzlich über Weihnachten und Neujahr (angepasst an die bayrischen Weihnachtsferien), sowie 3 weitere Wochen im August (i.d.R. 2.-4.

Woche der bayrischen Sommerferien)

1.3 Wer kommt zu uns

Unser Haupteinzugsgebiet ist Rieden am Forggensee. Geprägt wird das Bild durch kleine Familienhäuser, Bauernhöfe, aber auch durch ein großes Neubaugebiet. Die Familien unserer Einrichtung sind größtenteils einheimische Familien, jedoch haben wir auch einige Familien, die aus anderen Ländern nach Rieden gezogen sind.

Die Einheimischen Familien genießen den Vorteil, viele Angehörige in unmittelbarer Nähe zu haben, seien es Oma, Opa oder auch Tante und Onkel.

Darüber hinaus sind natürlich auch Kinder aus den Nebendörfern Osterreinen, Ussenburg oder Hopfen herzlich willkommen.

1.4 Lage des Hauses

Der Kindergarten liegt zentral im „Herzen“ von Rieden, direkt neben der Kirche „Zu den hl. fünf Wunden“ sowie zwischen der Gemeinde mit der Touristinformation und unserer Gemeindehalle „Haus am Kalkofen“.

Hier befindet sich des Weiteren ein Metzger mit kleinem Dorfladen sowie unweit eine Bäckerei/Konditorei. Spontane Einkäufe steht somit nichts im Weg.

Die meisten Kinder kommen aus unmittelbarer Nähe und erreichen uns somit zu Fuß oder mit dem Rad.

Fußläufig erreicht man auch gut sowohl den Forggensee, als auch den Wald oder den kleinen Faulensee.

1.5 Unser Raumkonzept

Unsere Einrichtung ist ein sehr altes Gebäude, zentral im Ort gelegen, gemeinsam mit der Grundschule unter einem Dach. Ursprünglich dienten die Räumlichkeiten dem Schulleiter als Wohnung, in den 70er Jahren wurde dies dann zum Kindergarten umfunktioniert.

Im Jahr 2023 wurden die Räumlichkeiten auf Grund der hohen Notwendigkeit renoviert: neue Schallschutzdecken und Elektrik mit ausreichend hellem und modernen Licht wurden installiert, es wurde gestrichen und neu möbliert.

Außerdem konnte ein richtiger Wickelplatz, sowie eine kleine Küche nach modernen Standards installiert werden.

Der erste Gruppenraum ist grundsätzlich gut einsehbar und überschaubar, mit den notwendigen Tischen, sowie einem Morgenkreis – und Spieleteppich und einer Ebene (oben Rollenspielbereich, und Ruhe – und Lesemöglichkeit). Gefahrenquellen wurden durch das neue Mobiliar minimiert.

Als Ausweichmöglichkeit haben wir einen kleinen Extraraum, den wir als „Baustellenzimmer“ eingerichtet haben und für Kleingruppenangebote nutzen können. Der zweite Gruppenraum ist etwas größer und bietet ein kleines bisschen mehr Platz. Ein großzügiger Bauteppich, sowie ein vergrößerter Kreativbereich bieten schöne Anregungen zum kreativen Spiel.

Der Flur kann von einigen Kindern auch frei genutzt werden, hier kommen gerne mal Fahrzeuge oder Bewegungselemente zum Einsatz.

Die Eingangstür ist nur über einen Taster von Erwachsenen zu öffnen, sie schließt von außen zwischen 8.30 Uhr und 11.30 Uhr. Zu anderen Zeiten muss geklingelt und evtl. ein wenig gewartet werden, bis jemand an die Tür kommt. Beim Verlassen muss darauf geachtet werden, dass Haustür und Gartentür ins Schloss gefallen sind. Zudem werden beide Türen ausschließlich von einer erwachsenen Person geöffnet bzw. geschlossen.

Unser Außengelände verfügt über einen Sandkasten, sowie Kletter-, Rutsch- und Schaukelmöglichkeiten.

1.6 Der gesetzliche Rahmen

Unser pädagogischer Ansatz als Kindergarten basiert auf mehreren Gesetzen:

→ **bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen (BayKiBiG)**

Dort werden die inneren und äußeren Belange aller bayrischen Kindertagesstätten geregelt.

→ **Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)**

„In der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan werden diese Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. An ihnen orientiert sich die pädagogische Arbeit in staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.“



→ **bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)**

Er ist für alle bayerischen Kindergärten verbindlich und dient als „Arbeitshilfe“ für uns Pädagogen. Dadurch erhalten alle Kinder die gleichen Bildungschancen.

Die Umsetzung des BEP ist in jedem Kindergarten unterschiedlich und individuell.



→ **Sozialgesetzbuch – 8. Buch (SGB VIII)**

Im SGB VIII hat der Bundesgesetzgeber die Grundlagen der Förderung in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen geschaffen.

- ⇒ § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- ⇒ § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- ⇒ § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- ⇒ § 22 ff. Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- ⇒ § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- ⇒ § 43 Erlaubnis zur Kindertagespflege
- ⇒ § 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- ⇒ § 47 Meldepflichten
- ⇒ § 80 Jugendhilfeplanung
- ⇒ § 90 Pauschalierte Kostenbeteiligung



Kinder mit integrativem Förderbedarf erhalten auf Antrag Eingliederungshilfe nach §§ 53, 54 SGB XII in Verbindung mit den §§ 55, 56 SGB IX.

2 Leitbild der Kita und Ziele für die pädagogische Arbeit

2.1 Unsere Leitsätze

- ⇒ *Die Kinder dürfen hier Kind sein und durch Spielen lernen*
- ⇒ *Wir nehmen die Kinder in ihrer Einzigartigkeit an und nehmen deren Anliegen ernst*
- ⇒ *Wir bieten Kindern und Eltern eine vertrauensvolle Atmosphäre, die geprägt ist durch Fürsorge und gegenseitige Wertschätzung*

2.2 Unser Bild vom Kind



Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran
erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“
Konfuzius

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.“ (BEP, S.11)

Kinder wollen von sich aus Lernen. Ihre Begeisterung und bemerkenswerte Leichtigkeit und Geschwindigkeit sind der Beweis dafür.

Kinder und Familien sind der Mittelpunkt unserer Arbeit.

Wir begleiten Ihr Kind ein Stück auf seinem Weg zum „Ich“ und seinem Platz in der Gesellschaft.



Bei uns steht Ihr Kind im Mittelpunkt.

„Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.“ (BEP, S.11)

Wir holen Ihr Kind dort ab, wo es steht und begleiten es zusammen mit Ihnen ein Stück auf seinem individuellen Entwicklungsweg.

Wir sehen Bildung und Erziehung als sozialen Prozess, für den Eltern und pädagogische Fachkräfte in gemeinsamer Verantwortung stehen.

Die Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, sich selbst zu organisieren, ein Blick über die Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Kinder haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen.

2.3 Unsere Haltung – Unsere Werte

Ausgangsbasis unserer Arbeit ist eine katholische Grundhaltung, die uns offen und vorbehaltlos auf Menschen zugehen lässt.

Der Kindergarten orientiert sich am kirchlichen Jahreszeitenkreis. Biblische Geschichten, Gebete und die Feier von Gottesdiensten schaffen religiöse Lebensbezüge zum Alltag der Kinder.

Wir sehen unsere Rolle als Wegbegleiter der Kinder,

- die auf die positiven Entwicklungs- und Selbstbildungspotentiale der Kinder vertrauen
- die ihnen mit Wertschätzung, Interesse und Zugewandtheit begegnen
- die ihre Bedürfnisse und Gefühle ernst nehmen und sensibel darauf eingehen
- die ihnen Geborgenheit und Schutz, Orientierung und Halt bieten
- die sie aber auch ermutigen, neue Erfahrungen zu machen und Herausforderungen anzunehmen
- die den Kindern Zugang zu neuen Erfahrungsräumen verschaffen
- die sich zurücknehmen, um die Kinder eigene Wege finden lassen
- die aber auch Grenzen aufzeigen und abwägen zwischen Festhalten und Loslassen
- die den Kindern Normen und Werte vermitteln, sie aber auch ermutigen, sie kritisch zu hinterfragen und die Kinder bei der Aufstellung von Regeln beteiligen
- die den Kindern Zeit und Raum geben für selbstbestimmte Aktivitäten und freies Spiel
- die die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrnehmen, bei der Planung von Aktivitäten und Projekten berücksichtigen

Die menschlichen Werte Liebe, Frieden, Wahrheit, richtiges Verhalten und Gewaltlosigkeit sind in jedem Menschen verborgen, sie sind unser ganz natürliches und wahres Merkmal. Besonders wichtig ist uns ein wertschätzender und achtsamer Umgang miteinander. In einer Pädagogik der Feinfühligkeit gehen wir unvoreingenommen und rücksichtsvoll miteinander um. Die Achtung vor Andersartigkeit ist wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Unser christliches Menschenbild unterstützt uns dabei.

Jedes Kind hat grundlegende Bedürfnisse und ist darauf angewiesen, dass diese befriedigt werden.

Da die Lebenswelt der Kinder und die Anforderungen in der Gesellschaft dem Wandel der Zeit unterworfen ist, ist es für unser Team selbstverständlich, diese Bewegungen mitzugehen und sich an den aktuellen Bedürfnissen der Familien zu orientieren.

Wir legen außerdem besonderen Wert darauf unsere Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf die Einrichtung und unsere Arbeit positiv, lebendig und ansprechend zu gestalten.

2.4 Partizipation

Partizipation ~ Mitgestaltung

Partizipieren heißt: „Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen zu Probleme zu finden.“ (BEP, S. 389)

Partizipation ist ein wichtiges Thema und gehört in der Kindertagesstätte inzwischen ganz selbstverständlich dazu. Entscheidend für gelingende Partizipation ist eine Grundhaltung für Beteiligungsprozesse, die Kinder als Experten in eigener Sache anerkennt und ihnen ermöglicht, ihre Interessen und Wünsche überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht.



Für die Erweiterung der Sprachkompetenz ist die Kinderbeteiligung ein Schlüsselpunkt. Damit Kinder viel Gelegenheit und Anregung erhalten, mit anderen ins Gespräch zu kommen, bedarf es einer Kultur des Miteinandersprechens.

Partizipation ist nicht nur eine fachliche Anforderung „von außen“, sondern vor allem eine Herausforderung, deren Umsetzung letztlich mit der Reflexion vielfältiger fachlicher, persönlicher, aber auch biographischer Momente verbunden ist.

Die Fachkräfte sind aufgefordert, sich in allen Prozessen zu fragen, inwieweit die Meinung der Kinder miteinbezogen werden kann. In den regelmäßigen Teambesprechungen wird über das Thema oft diskutiert und Feedback gegeben.

Hierbei ist es für uns wichtig sich folgende Fragen zu stellen:



- Was sagen die Kinder dazu?
- Ist das ein Problem, das die Kinder selber lösen können?
- Brauchen die Kinder hierbei Unterstützung?
- In welchen Bereichen können die Kinder mitentscheiden?

Michael Tomasello schreibt in seinem Buch „Warum wir kooperieren“ (2010), dass die Bereitschaft zur Kooperation etwas Menschliches ist. Bereits Kinder im Alter von einem Jahr, zeigen deutlich, dass sie helfen und mit anderen zusammenarbeiten wollen.

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten und unterschiedlichem Entwicklungstempo, welches von uns respektiert wird.

Die Selbsttätigkeit des Kindes durch eigenaktive Welt- und Wissensaneignung mit Unterstützung der Erwachsenen und Bezugspersonen ist uns sehr wichtig.

Partizipation von Kindern stellt hohe Anforderungen an die Erwachsenen. Sie müssen sehr genau beobachten, aktiv zuhören, Kinder in allen Situationen ernst nehmen und ihre Handlungen wertschätzen. Partizipation ist die aktive Einmischung, die nicht darin erschöpft, Meinungen und Vorlieben der Kinder abzufragen.

Die Kinder bekommen Möglichkeit, ihre Zeit selbst zu gestalten, Angebote frei zu wählen und werden an Planungen beteiligt.

Wir verstehen Partizipation so, dass Kinder ihren Alltag im Kindergarten aktiv mitgestalten können, dass sie erfahren wie sich Kinder und Erzieherinnen und Erzieher auf ihre Ideen beziehen und sie als Grundlage zur Weiterentwicklung aufgreifen.

Kinder sollen lernen, ihre Interessen zu vertreten und die Partizipation als Verantwortung erleben. Partizipation im Kindergarten ermöglicht den Kindern eine Beteiligung an demokratischen Entscheidungsprozessen. Sie werden in ihrer Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit gestärkt und zu Menschen gebildet, die sich für einander interessieren und für ihre Belange einsetzen. Dies dient der früh ansetzenden Demokratieerziehung, dem Erlernen des Umgangs mit Vorurteilen und damit der Gewaltprävention. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für Akzeptanz des Anderen und erlernen Möglichkeiten der Konfliktbewältigung. Sie werden zu politisch denkenden und handelnden Menschen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder und deren Eltern entsprechend ihrer Möglichkeiten aktiv in Diskussions- und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Je nach Inhalt und Entwicklungsstand können sie: selbst bestimmen, mitbestimmen, mitwirken oder werden informiert. Die für uns, zum jetzigen Zeitpunkt, wichtigsten Partizipationsmöglichkeiten und deren Grenzen, seien nachfolgend detailliert aufgeführt.

Partizipation im Einrichtungsalltag

- Die Kinder haben stets die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern.
- Es ist jederzeit möglich, dass die Interessen der Kinder von den Eltern oder einem Mitarbeiter vertreten werden.
- Es gibt Beteiligungsformen, die als Rituale in den Alltag eingebettet sind wie: Morgenkreis, Gesprächskreise oder im Einzelgespräch. Je nach Tagesangeboten haben die Kinder die Möglichkeit zwischen den Gruppenräumen zu wechseln.

Allgemeine Bereiche der Partizipation

- Die Kinder haben ein Recht sowohl auf einen geregelten Tagesablauf mit sich wiederholenden Abläufen als auch auf Veränderung und Exploration. Ferner haben sie ein Recht auf vielfältige Förder- und Beschäftigungsangebote, sowie die Bereitstellung des entsprechenden Materials.
- Die Kinder haben ein Recht auf Information und Mitsprache in allen sie persönlich betreffenden Angelegenheiten. Das pädagogische Personal informiert die Kinder, hört ihnen aktiv zu, nimmt ihre Äußerungen ernst, gibt eine wertschätzende Rückmeldung und begründet, wenn den Wünschen nicht entsprochen werden kann.
- Die Kinder haben bei projektorientierten Themen Mitsprache und Mitgestaltungsmöglichkeiten.
- Grundsätzlich haben alle Kinder das Recht während der Freispielzeit Spielpartner, Spielort, und Spieldauer selbst zu bestimmen soweit die Rechte der anderen Kinder dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Wir bieten den Kindern in der Kindertagesstätte eine achtsame und wertschätzende Umgebung. Die Spielmaterialien sind auf das Alter der Kinder abgestimmt und regen die Kreativität und Phantasie der Kinder an. Während unserem ganzen Tagesablauf haben die Kinder die Möglichkeit mitzuentcheiden. In der Freispielzeit entscheiden die Kinder wo, was, mit wem und wie lange sie etwas spielen wollen. Wir ermutigen die Kinder bei Konflikten selber nach Lösungen zu suchen.

Im Morgenkreis entscheiden die Kinder mit, was sie gerne machen möchten.

(Begrüßungslied singen, Fingerspiel machen, Mitmachlieder singen etc.)

Partizipation im Kindergarten

- Die Kinder haben das Recht, über die Themenauswahl und die Gestaltung von Bildungs- und Förderangeboten mitzuentcheiden und Vorschläge zu unterbreiten.
- Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, unter pädagogischen Gesichtspunkten Inhalte und Methoden letztendlich zu bestimmen oder zu verändern.
- An gezielten Bildungs- und Förderangeboten innerhalb und außerhalb der Gruppe nehmen die Kinder verpflichtend teil.
- Bei Vorschulprojekten können Kinder sich nicht grundsätzlich gegen eine Teilnahme aussprechen.
- Bei freien Angeboten während der Freispielzeit (z. B. Basteln) ist die Teilnahme freigestellt. Das pädagogische Personal behält sich das Recht vor, entwicklungsangemessene Aktivitäten einzufordern.
- Die Kinder können während der Mahlzeiten selbst bestimmen, ob und wieviel sie essen möchten. Die Kinder entscheiden selbst, neben wem sie sitzen möchten. Das pädagogische Personal weist lediglich auf gesunde Ernährung hin.
- Die Kinder dürfen bei der Essensauswahl mitbestimmen. Was und wieviel die Kinder essen, entscheiden sie selbst, ein Probierklecks wird angeboten. Der Nachtisch wird erst nach dem Hauptgang gereicht. Das Personal unterstützt bei einer angemessenen Tischkultur.

Partizipation der Eltern

- Die Eltern entscheiden über den Eintritt und die Verweildauer in der Einrichtung.
- Sie entscheiden über die Verpflegung, die Teilnahme am Mittagessen und das mitgegebene Frühstück. Hier sind sie allerdings angehalten, sich an eine „gesunde Brotzeit“ sowie verpackungsfreie Inhalte zu halten und auf entsprechend vorgegebenes zu verzichten.
- Wir begleiten und beraten sie in Entwicklungsfragen, Eltern entscheiden schließlich selbst über die Einleitung zusätzlicher Fördermaßnahmen, soweit dem keine Kindeswohlgefährdung entgegensteht.
- Eltern entscheiden über die Weitergabe ihrer persönlichen Daten und den Informationsaustausch mit externen Fachdiensten.
- Sie entscheiden über die Teilnahme und Unterstützung bei Festen und Aktionen.
- Beteiligt und angehört werden sie bei allen sie persönlich und ihr/e Kind/er betreffenden Angelegenheiten. Aufgabe der Mitarbeiter/innen ist es die Sorgen, Wünsche und Anliegen anzuhören, sie zu prüfen und entsprechende Rückmeldung zu

geben.

- Informiert werden sie über organisatorische Inhalte wie: Tagesablauf, Termine, Feste und Veranstaltungen, Öffnungs- und Schließzeiten.
- Des Weiteren über pädagogische Inhalte wie: die pädagogische Arbeit, den Entwicklungsstand des Kindes/der Kinder und individuelle Vorkommnisse.

Grenzen der Partizipation

Bezugnehmend auf die integrative Arbeit, bei Kindern mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen ist es wichtig den individuellen Entwicklungsstand und die spezifischen Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich bei allen Formen der Mitbestimmung zu beachten. Die pädagogischen Mitarbeiter sind hier gefordert, sehr situativ die Kinder zu leiten und zu führen, ihnen Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie zu überfordern. Hier gilt es sehr feinfühlig die Signale der Kinder zu erfassen, kreative Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten bzw. auszuprobieren.

Partizipation bedeutet nicht, dass Kinder alles machen dürfen oder das sie im Einzelfall die Mitarbeiter überstimmen können. Im Alltag obliegt die Verantwortung immer den Erwachsenen, sie sind für den Schutz der Kinder zuständig und müssen ihn, gerade bei Kindern mit Behinderung, aber auch bei Kindern mit herausforderndem Verhalten, im Einzelfall auch gegen den Willen anderer Kinder oder der Gruppe durchsetzen. Wichtig ist es auch, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen reflektieren und die Verantwortung dafür übernehmen. Sie sind damit gefordert zwischen der Einschätzung ihrer persönlichen Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Kinder abzuwägen, auf dieser Grundlage Entscheidungen zu treffen sowie diese den Kindern mitzuteilen und zu begründen.

2.5 Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind so anzunehmen, wie es ist, unabhängig von seinem geistigen und körperlichen Entwicklungsstand, seinem Geschlecht, seiner Religion, seinem Alter oder seiner Herkunft.

Jedes Kind hat unterschiedliche Interessen, Vorlieben, Stärken und Schwächen. Darauf gehen wir ein und bestärken alle Kinder darin, sich selbst und andere genauso zu akzeptieren. Die Kinder lernen mit-und voneinander. Wir ermutigen sie, sich ihren Fähigkeiten entsprechend ins Gruppenleben einzubringen. Sie erleben sich und andere mit ihren unterschiedlichen Charakteren und Entwicklungsständen. Das Empfinden, in der Gemeinschaft angenommen zu sein, stärkt das Vertrauen und das Selbstwertgefühl.

Ein respektvoller Umgang und eine wertschätzende Haltung untereinander sind für uns gelebte christliche Grundwerte. Das betrifft nicht nur den Umgang mit den Kindern, sondern bezieht auch Eltern und Mitarbeiter des Teams mit ein.



Denkanstoß:

Inklusion bedeutet nicht, dass alle Kinder gleichbehandelt werden, aber Hand auf's Herz: Geht es in unserem Alltag wirklich immer um Teilhabe – oder doch manchmal um Anpassung?

Inklusion scheitert nicht am Kind, sondern an unserem Blick darauf.

Wenn wir uns fragen „Warum kann das Kind das nicht?“, sollten wir umdenken.

„Was braucht das Kind, damit es teilhaben kann?“

Barrieren entstehen nicht durch Kinder, sondern durch Strukturen.

Laut sein, still sein, sitzen bleiben, alleine essen – für manche Kinder sind diese Regeln schwer umsetzbar.

Also: wer muss sich anpassen – das Kind oder unser System?

Wir setzen genau an dieser Stelle an und fühlen uns verpflichtet und stark verbunden, jedem Kind die Möglichkeit an echter Teilhabe zu bieten. Wir sind deshalb permanent im Austausch, reflektieren unsere Methoden und holen Hilfe, wenn wir selbst keinen adäquaten Lösungsansatz finden.

2.6 Teamarbeit

Verständnis von Teamarbeit

Teamentwicklung heißt für uns, gemeinsam wachsen, gemeinsam lernen, miteinander arbeiten und sich auf Nähe und Offenheit einlassen. Die Art und Weise, wie Teammitglieder in Beziehung stehen, beeinflusst die inhaltliche Zusammenarbeit und macht sie in vielen Fällen erst möglich. Es gilt, eine tragfähige Beziehung zu schaffen, in der ziel- und lösungsorientiert gearbeitet werden kann. Teamentwicklung versteht sich somit als eine Beziehungsentwicklung, die das Ausschöpfen der Ressourcen innerhalb des Teams erst möglich macht. In einem solchen Team werden Fähigkeiten und Kommunikation von jedem verlangt. Teamarbeit ist auch kein statischer Zustand oder fertiges Ergebnis, sondern ein Prozess, der immer wieder neu erarbeitet werden will.

Formen und Inhalte der Teamarbeit

Gruppenteam

Regelmäßig wird in jeder Einrichtung eine Teamsitzung im kleinen Kreise durchgeführt. Es werden Absprachen bezüglich der pädagogischen und organisatorischen Arbeit getroffen und das eigene Verhalten und das der Kinder reflektiert. Es orientiert sich an der Gesamtkonzeption.

Großteam

Zusätzlich finden Dienstbesprechungen für das gesamte Team beider Häuser statt. Bei den Teamsitzungen mit allen pädagogischen Mitarbeitern kommen wichtige Themen zur Sprache, die von allen mitgetragen werden sollen. Dabei geht es nicht

nur um Organisatorisches. Es findet vor allem ein Erfahrungsaustausch untereinander und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragestellungen statt. Hier holt man sich Rückmeldungen zum eigenen Erziehverhalten und reflektiert die gemeinsame Arbeit. Durch das regelmäßig stattfindende Teamgespräch wollen wir die Bildungsarbeit optimieren, unsere Einrichtung verbessern und ständig weiterentwickeln.

Qualitätssicherung

Alle pädagogischen Fach- und Zweitkräfte erhalten Gelegenheit zu regelmäßiger Fort- und Weiterbildung. Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel. In der Regel übernimmt der Dienstgeber 100 % der Fortbildungskosten.

Fortbildung stärkt die Professionalität des Personals. Zu Beginn des Kindergartenjahres erfolgt in Absprache mit der Leiterin die Auswahl der Fortbildungen für das begonnene Kindergartenjahr. In den Fortbildungen werden u. a. pädagogische und entwicklungspsychologische sowie konzeptionelle Grundlagen der Arbeit vermittelt. Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden. Alle Mitarbeiterinnen besuchen regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen. Ein bis zweimal jährlich findet in unserem Haus eine Teamfortbildung für alle Mitarbeiter statt.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger des Kindergartens steht den Mitarbeiterinnen bei allen Fragen oder Problemen zur Verfügung. Die tägliche pädagogische Erziehungsarbeit delegiert er verantwortlich an die Kindergartenleitung. In Zusammenarbeit mit dem Träger führt diese regelmäßige Besprechungen durch. Sie gibt an den Träger kontinuierlich Informationen über alle wichtigen Belange und Ereignisse in der Einrichtung weiter. Des Weiteren treffen Träger und Leiterin gemeinsam wichtige Entscheidungen, wie z.B. Schließzeiten und Personalveränderungen.

Richtlinien für personelle Engpässe

Wir legen Wert darauf, jederzeit eine gute pädagogische Betreuung der Kinder zu gewährleisten. Dies wird erreicht durch die Bereitstellung von ausreichendem gut ausgebildetem Personal.

Es gibt jedoch auch immer wieder Zeiten, in denen pädagogische Fachkräfte fehlen, sei es aufgrund von

- Krankheit
- Fortbildung
- Überstundenabbau

- Urlaub
- Beschäftigungsverbot, z.B. bei Schwangerschaft
- Kurzfristige Kündigung

Das kann zu Engpässen führen, die eine Änderung des Tagesablaufs mit sich zieht. Gewohnte Rituale und pädagogische Angebote stehen in dieser Zeit ggf. nur eingeschränkt zur Verfügung. Durch gezielte Maßnahmen versuchen wir die Konsequenzen, die Auswirkungen auf den Dienstbetrieb und die pädagogische Arbeit haben können, zu minimieren.

Diese sind unter anderem:

1. personelle Maßnahmen, wie etwa

- Anordnung von Überstunden
- Verschiebung des Überstundenabbaus in Zeiten schwächerer Belegung
- Verschiebung von Dienstzeiten der Mitarbeiter*innen
- Wegfall von Vorbereitungs- und Nachbereitungszeiten
- Wegfall gebuchter Fortbildungsveranstaltungen
- Einsatz von Vertretungskräften, soweit verfügbar
- Verschiebung von Pausen

2. organisatorische Maßnahmen, wie etwa

- gruppen- und häuserübergreifendes Arbeiten einzelner Mitarbeiter*innen
- Zusammenlegung von Gruppen
- Einschränkung des pädagogischen Angebots
- Schließung einzelner Gruppen, bzw. Einrichtung einer Notgruppe
- Reduzierung von Öffnungszeiten
- Schließen der gesamten Einrichtung



Um in Situationen personeller Engpässe transparent zu sein, haben wir eine Personallampe installiert, die sich im Eingangsbereich befindet. Hier ist klar ersichtlich, in welchem Umfang wir besetzt sind und was dies für den Tagesablauf bedeutet.

Die Leitung ist angehalten, planbare Fehlzeiten so im Rahmen des Dienstplans zu berücksichtigen, dass diese den Dienstbetrieb so wenig wie möglich beeinflussen.

Spätestens bei Eintreten der Stufe „gelb“ informiert die Leitung den Träger, beim Eintreten der Stufe „rot“ zusätzlich die Fachaufsicht, um genehmigungspflichtige Maßnahmen abzustimmen.

2.7 Kinderschutz

Ein Schutzkonzept ist ein Organisationsentwicklungsprozess bei dem sich Einrichtungen mit möglichen Risiken für Kinder sowie für das Personal auseinandersetzen und Maßnahmen definieren, um diesen identifizierten Risiken zu begegnen.

Die katholischen Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg haben zu gewährleisten, dass sie ein sicherer Raum sind, in dem sich Kinder wohlfühlen und bestmöglich entwickeln können. Darüber hinaus sind sie als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe dazu verpflichtet, einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden zu erleiden (Art. 9b Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), §8a Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII)).

Wir im Kindergarten „St. Leonhard“ achten bereits bei der Personalauswahl darauf, dass allen MitarbeiterInnen bewusst ist, wie wichtig es ist für den Schutz jedes einzelnen Kindes Sorge zu tragen. Durch den täglichen Austausch des pädagogischen Personals und das Einhalten bestimmter Regeln, bieten wir den Kindern eine sichere Atmosphäre.

Wichtige Hilfen für die Erzieher*innen bieten auch die Beobachtungen der Eltern zu Hause. Im gemeinsamen Gespräch können für beide Seiten oft neue Zusammenhänge eröffnet werden.

Einzelne Beobachtungen ergeben erst dann ein stimmiges Bild vom Kind. Auf diese Weise lassen sich auch mögliche Risiken in der Entwicklung des Kindes aufdecken. Wir als Fachkräfte haben die Aufgabe, Eltern über eine gezielte Förderung zu beraten.

In enger Zusammenarbeit mit den Kinderärzten werden dann bei Bedarf auch ausgewählte Fachdienste, z. B. die Frühförderung, vermittelt

Bestehen Anhaltspunkte einer Kindswohlfährdung, sind wir laut den §§ 3 AVBayKiBiG und 8a SGB VIII verpflichtet, die zuständige Aufsichtsbehörde zu informieren.

Das Schutzkonzept beschreibt genaue Vorgehensweisen durch die ein einheitliches und bestimmtes Handeln ermöglicht wird. Das eigene Handeln wird reflektiert und

optimiert. Es gibt Sicherheit für die Kinder, Eltern, Angehörige und allen anderen Beteiligten.

Das ausführliche Kinder – Schutzkonzept unserer Kindertagesstätte ist im Büro der Leitung vorzufinden und steht jederzeit zum Lesen zur Verfügung.

3 Übergänge des Kindes

Transitionen sind Übergänge und Veränderungen im Lebenslauf, das können Ereignisse in der Familie sein (Geburt, Trennung) aber auch der Wechsel im Bildungssystem (Familie – Krippe – Kindergarten – Schule). Diese Übergänge sind entscheidende Lebensereignisse.

Neue Situationen sind für Kinder als auch deren Eltern mit vielen Emotionen verbunden und erfordern eine intensive Begleitung. Auf das Kind kommen viele neue Anforderungen zu, die es in relativ kurzer Zeit zu bewältigen gilt. Wenn das Kind nach einiger Zeit mal nicht den Kindergarten besuchen möchte, ist das nicht ungewöhnlich und gehört zum Übergang dazu. Für ein erfolgreiches Gelingen ist es wichtig, gemeinsam den Bewältigungsprozess zu gestalten. Ein positiver Beziehungsaufbau zwischen Erzieherinnen und Kind bzw. Eltern und eine langsame Integration in die bereits bestehende Gruppe, schafft für alle Beteiligten die Basis einer guten Zusammenarbeit in der Kindertageseinrichtung.

3.1 Übergang von zu Hause in die Kindertagesstätte



Gegenseitiges Kennenlernen ist eine bedeutsame Voraussetzung für einen erfolgreichen Beginn. Ein gemeinsamer Austausch über das Kind, seine Vorlieben, Interessen und den Entwicklungsstand ist unumgänglich.

- * Anmeldegespräch:

Die Leitung lädt die Eltern, wenn möglich gemeinsam mit dem Kind zu einem Erstgespräch ein. Dabei haben die Kinder Gelegenheit, den Gruppenraum kennenzulernen. Während des Gesprächs werden hauptsächlich Bedürfnisse und Gewohnheiten des Kindes besprochen. Die Leitung gibt einen groben Überblick über die Gruppe, den Tagesablauf und über Organisatorisches. Am Ende des Gesprächs findet noch eine Hausführung statt.

- * Einführungselternabend:

Bei einem gemeinsamen Elternabend mit allen neuen Eltern werden grundlegende Informationen wie beispielsweise: Unser Tagesablauf, Eingewöhnungsablauf usw. mitgeteilt.

Der Elternabend dient ebenfalls dazu, dass die Eltern sich untereinander schon mal etwas kennenlernen können.



* Schnuppernachmittag:

Hierzu werden Eltern mit Kind einige Wochen vor Ende des aktuellen Kindergartenjahres eingeladen. In entspannter Atmosphäre finden die ersten Annäherungen statt.

Eingewöhnung im Kindergarten

Die Eingewöhnung ist ein bedeutender Übergang im Leben eines Kindes und erfordert eine behutsame, verlässliche Begleitung. Die Hauptverantwortung für die Gestaltung dieses Prozesses liegt bei den pädagogischen Fachkräften. Wir entscheiden auf Grundlage unserer fachlichen Beobachtungen über das Tempo, den Ablauf und die nächsten Schritte, stets in enger Kommunikation mit den Eltern.

Wir gehen individuell auf die Bedürfnisse, den Entwicklungsstand und das Verhalten jedes Kindes ein. Eltern begleiten ihr Kind in der Anfangsphase unterstützend, sind jedoch nicht dauerhaft in der Gruppe, damit das Kind Vertrauen und eine sichere Bindung zu den pädagogischen Fachkräften entwickeln kann. Das Tempo der Eingewöhnung wird fachlich gesteuert: Wenn wir erkennen, dass ein Kind bereit ist, führen wir den Ablösungsprozess behutsam weiter, passen die Zeiten gegebenenfalls an, kehren jedoch nicht in bereits abgeschlossene Phasen zurück.

Emotionale Reaktionen, insbesondere Tränen beim Abschied, sind ein völlig normaler Ausdruck von Bindung, Sicherheit und Übergangserleben. Diese Gefühle dürfen gezeigt werden – Kinder sollen ihre Emotionen wahrnehmen und ausdrücken können, ohne dass sie aus Rücksicht auf die Eltern unterdrückt oder „nicht weinen“ belohnt werden. Vielmehr fördern wir das selbstständige Ankommen, das Vertrauen in die Bezugspersonen und die Entwicklung von Sicherheit im neuen Alltag. Wir begleiten diese Momente feinfühlig, geben Halt und Unterstützung und helfen dem Kind, sich im Tagesablauf zu stabilisieren.

Ein entscheidender Faktor für eine gelungene Eingewöhnung ist die innere Haltung der Eltern. Kinder nehmen die Gefühle ihrer Bezugspersonen intensiv wahr und orientieren sich daran. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern sich vor Beginn der Eingewöhnung bewusst mit dem Loslassen auseinandersetzen und eine klare, sichere Haltung einnehmen. Rituale und eine konsequente, liebevolle Begleitung geben Orientierung und Sicherheit. Eine übermäßige Sorge oder ein schlechtes Gewissen darf nicht die Entscheidung über das Vorgehen bestimmen. Kinder „leihen“ sich die innere Sicherheit der Erwachsenen – je stabiler und zuversichtlicher die Eltern, desto leichter fällt es dem Kind, Vertrauen zu entwickeln und den Übergang in den Kindergarten selbstständig zu meistern.

Im Normalfall ist die Kindergarteneingewöhnung nach 2 Wochen abgeschlossen.

3.2 Übergang Krippe in Kindergarten

Diesen Übergang mitzugestalten sehen wir als Aufgabe der pädagogischen Kräfte in unseren beiden Häusern.

Die Kolleginnen der Krippe bereiten die Kinder langsam auf den Besuch des Kindergartens vor, indem ihnen ermöglicht wird, uns als ihre neuen Bezugspersonen in ihrer gewohnten Umgebung intensiver kennen zu lernen. Dazu besteht die Möglichkeit, dass die Erzieherinnen des Kindergartens die Kinder bereits in der Kita besuchen. Zu vereinbarten Zeiten besuchen die Pädagogischen Kräfte mit den Kindern dann auch die Kindergartengruppe.

Der Kindergarten bietet ein Kennenlernen – Nachmittag an.

Die Zusammengehörigkeit der beiden Häuser St. Ursula und St. Leonhard bietet auch den Vorteil, dass sich die Kinder, Eltern und das pädagogische Personal meist schon von vergangenen Kindergarten – oder Kitafesten kennen. Dies erleichtert den Übergang erheblich.

3.3 Übergang Kindergarten in die Schule

Wir pflegen eine enge Bindung auch zu unserer Grundschule, mit denen wir das Gebäude teilen. Wir arbeiten sehr eng mit den Lehrkräften zusammen.

Um den Kindern den Eintritt in die Schule zu erleichtern kooperieren wir stark mit der Grundschule Rieden.

Dies sieht folgendermaßen aus:

- Regelmäßiger Austausch zwischen Lehrkräften und Koooperationsbeauftragten
- Gemeinsame Erstellung eines Kooperationsplanes
- Wiederkehrender Schulbesuch
- Theaterbesuch der Vorschulkinder zusammen mit der Grundschule
- Gemeinsamer Elternabend etc....

4 Bildungsschwerpunkte

In unserem Haus findet die pädagogische Kernzeit von 8:30 Uhr bis 11:30 Uhr statt. Uns ist es ein besonderes Anliegen, den Großteil unserer gezielten Bildungsangebote in diese Zeit am Vormittag zu legen. Daher behalten wir uns vor, die Eingangstür ab 8:30 Uhr bis zum Ende des Morgenkreises geschlossen zu halten, um den Kindern einen ungestörten und konzentrierten Start in den Tag zu ermöglichen.

Am Nachmittag bietet die Freispielphase den Kindern erneut Raum, die am Vormittag aufgegriffenen Lerninhalte selbstständig und mit unserer begleitenden Unterstützung zu erproben, zu vertiefen und weiterzuentwickeln.

Die Kinder lernen bei uns auf spielerische Weise und durch den aktiven Einsatz all ihrer Sinne. So erschließen sie sich ihre Umwelt ganzheitlich und mit Freude. Ein rhythmisch gestalteter Tages- und Jahresablauf gibt ihnen Orientierung und Sicherheit. In diesen wiederkehrenden Strukturen können sie sich zunehmend selbstständig zurechtfinden und nachhaltige Eindrücke sowie vielfältige Lernerfahrungen in allen Lebensbereichen sammeln.

Unsere pädagogische Arbeit wird situationsangemessen und auf unterschiedliche Weise dokumentiert – beispielsweise durch Fotos, Ausstellungen, Portfolios und weitere Formen der Bildungsdokumentation

4.1 Bedeutung des Spiels

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung.“

Das freie Spiel ist für Kinder die wichtigste Form des Lernens. Hierbei entwickeln sich die Kinder im sozial- emotionalen Bereich, sowie im kognitiven und motorischen Bereich weiter. Die Kinder haben im Spiel die Möglichkeit, sich mit ihrer augenblicklichen Lebenssituation und ihrem Alltag auseinander zu setzen. Persönlichkeit und Selbstständigkeit werden gestärkt. Sie erobern sich spielerisch ihre Umwelt. Ferner üben sie soziale Verhaltensweisen und sammeln vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen des gemeinsamen Lebens und Erlebens. Die Kinder können sich im Spiel ungezwungen verhalten und ihren Bedürfnissen freien Lauf lassen. Auch üben die Kinder spielerisch Regeln ein, da z.B. der Spielort aufgeräumt wird, wenn das Spiel beendet ist. Sie lernen sich in Geduld zu üben, wenn das gewünschte Material oder der Spielplatz gerade besetzt ist, und setzen sich dabei mit anderen Kindern auseinander. Durch ein reichhaltiges und in zeitlichen Abständen wechselndes Spiel- und Beschäftigungsmaterial wird den Kindern eine große Auswahl geboten und auch Unbekanntes vertraut gemacht. Die Kinder sind im Spiel selbstbestimmend. Sie entscheiden, was sie spielen, wer ihre Spielpartner sind und wie lange das Spiel dauert. Auf einen ausgewogenen Wechsel zwischen Aktion und Ruhe legen wir Wert. Auch Langeweile oder nur zuschauen sind wichtige Erfahrungsbereiche, aus denen wertvolle Impulse entstehen können.

Die verschiedenen Kategorien des Spieles:

- Konstruktionsspiel = Lego, Bausteine, Mustersteine, Perlen, Puzzle ...
- Regelspiel = Tischspiele z.B. UNO, jegliche Würfelspiele, ...
- Lernspiel = Memory, LÜK, Schau genau ...
- Rezeptions- und Sprachspiel = Bildergeschichten, Bilderbücher ...
- Experimentierspiel = „wertloses“ Material z.B. Korken, Wolle, Stoff ...
- Rollenspiel = Familie, Tierkinder, Bauernhof ...
- Bewegungsspiel = Spielen mit Stühlen, Decken, Kissen ...

Wir richten unsere Gruppenräume auf die Bedürfnisse und die aktuelle Gruppensituation aus und bieten den Kindern z.B.

- eine Puppen- bzw. Kuschelecke
- einen Bauteppich
- einen Mal- und Basteltisch
- mehrere Tische, um Spiele zu spielen, zum Puzzeln ...
- genügend freien Platz für individuelle Spielvarianten
- eine Lese- und Erzählecke

Außerdem beziehen wir den Flur und unser Baustellenzimmer mit ein. Das Spiel bietet uns als Pädagogen eine gute Möglichkeit, durch Beobachtung die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und sie in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen. Wir nehmen dabei aktuelle Bedürfnisse und Interessen des Kindes wahr und gehen darauf ein, indem wir Spielmaterialien darauf abstimmen und / oder neue Impulse und Anregungen zum Spiel geben.

Gerne sind wir auch Spielpartner für die Kinder und bieten ihnen Orientierungshilfen an.

„Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist – dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.“
(Astrid Lindgren)

4.2 Basiskompetenzen

Auszug aus „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Staatsinstitut für Frühpädagogik München)

Als Basiskompetenzen zählen grundlegende Fertigkeiten, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

4.2.1 Personale Kompetenzen

⇒ Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Wir versuchen durch das respektvolle und freundliche Verhalten

der erwachsenen Bezugspersonen und der anderen Kinder, dass sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt.

Selbstkonzept

Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Die Leistungsfähigkeit bezieht sich auf unterschiedliche Lernbereiche, auf die Fähigkeit mit anderen Personen zurechtzukommen, welche Gefühle man in bestimmten Situationen erlebt, wie fit man ist und wie man aussieht. Wir versuchen durch positive Rückmeldungen für erbrachte Leistungen und aktives Zuhören die körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern.

⇒ Motivationale Kompetenz

Autonomieerleben

Die Kinder wollen selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Sie wollen nicht nur fremdgesteuert, sondern selbstbestimmt handeln und daraus lernen. Wir bieten den Kindern häufig Wahlmöglichkeiten an (z. B. Aktivitäten in der Freispielzeit, unterschiedliche Gestaltungsarbeiten etc.). So lernen sie, ihr Handeln an ihren Werten auszurichten und sich zu verhalten, wie es ihrem Selbst entspricht.

Kompetenzerleben

Die Kinder verfügen über einen gesunden Ehrgeiz und suchen ständig nach neuen Herausforderungen. Wir versuchen sie dabei besonders zu unterstützen und stellen ihnen Aufgaben, die ihren Leistungen entsprechen oder sogar noch darüber liegen.

Selbstwirksamkeit

Ein selbstwirksames Kind ist zuversichtlich und voller Selbstvertrauen. Es ist der Überzeugung, dass es alles schaffen wird, auch wenn es schwierig ist. Wir stärken die Kinder in dem wir ihnen die Angst vor Neuem und Schwierigem nehmen.

Außerdem gelten in jeder Einrichtung bestimmte Regeln, die eingehalten werden, trifft dies nicht zu, folgen vorhersehbare Konsequenzen.

Selbstregulation

Unter Selbstregulation versteht man, dass die Kinder ihr Verhalten selbst beobachten, es selbst bewerten und sich abschließend selbst belohnen oder bestrafen, je nachdem, ob es erfolgreich oder nicht erfolgreich war. Wir

unterstützen die Kinder dadurch, dass wir Handlungsabläufe und Problemlösungen kommentieren.

⇒ Kognitive Kompetenz

Differenzierte Wahrnehmung

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis-, und Denkprozesse. Durch verschiedene Experimente und Aktivitäten regen wir die Kinder an, alle Sinne individuell einzusetzen.

Denkfähigkeit

Das Denken der Kinder führt häufig zu Widersprüchen, die dem Kind nicht bewusst sind. Wir versuchen die Denkaufgaben, die wir den Kindern stellen, dem Entwicklungsstand jedes Kindes anzupassen. Wir unterstützen die Begriffsbildung, indem konkrete Ereignisse, im Rahmen von Experimenten oder in Diskussionen präsentiert und geklärt werden.

Gedächtnis

Kinder im Vorschulalter verfügen über gute Wiedererkennungsfähigkeit und auch über ein recht gutes Ortsgedächtnis, d. h. sie können versteckte Gegenstände wiederfinden. Sie erhalten bei uns viele Gelegenheiten, ihr Gedächtnis zu schulen, indem sie z. B. Geschichten nacherzählen, Gedichte und Lieder lernen. Auch mit verschiedenen Spielen (Memory, Kim-Spiele etc.) kann das Gedächtnis geschult werden.

Problemlösefähigkeit

Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von Ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu prüfen. Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir ihnen die Probleme nicht abnehmen, sondern die Kinder ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen.

Phantasie und Kreativität

Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Wir ermuntern die Kinder, Reime zu erfinden, phantasievolle Geschichten zu erzählen, nach eigenen Vorstellungen zu malen, selbst erfundene Melodien zu singen, auf einem Musikinstrument zu spielen oder sich rhythmisch zur Musik zu bewegen. Dabei stellen wir den Kindern ausreichend, abwechslungsreiches Material zur Verfügung, damit sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen können.

⇒ Physische Kompetenz

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden.

Die Kinder lernen in unserer Einrichtung grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen, z. B. Hände waschen, Nase putzen, Toilettengang. Außerdem wird es über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung.

Grob- und feinmotorische Kompetenzen

Die Kinder erhalten ausreichend Gelegenheit, die Grob- und Feinmotorik zu üben. Sie können ihren Bewegungsdrang ausleben (täglicher Aufenthalt im Garten), körperliche Fitness ausbilden, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln (1 x wöchentliche Bewegungsangebote), Fädelspiele, Mal- und Bastelangebote.

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Die Kinder lernen, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach wieder zu entspannen (z. B. durch ruhigere Tätigkeiten wie Bilderbuch anschauen, Rückenmassage mit Igelbällen etc.)

4.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenz

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Wir unterstützen die Kinder, durch einen offenen und wertschätzenden Umgang, Gespräche über das soziale Verhalten, neue Kinder unterstützen wir bei der Kontaktaufnahme.

Empathie und Perspektivenübernahme

Die Kinder lernen, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzuversetzen, sich ein Bild von ihren Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Zugleich lernen die Kinder ihre Eindrücke im Gespräch mit ihrem Gegenüber zu überprüfen.

Kommunikationsfähigkeit

Die Kinder lernen sich angemessen auszudrücken, die richtigen Begriffe sowie eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden. Sie lernen auch, Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Wir bieten dazu den Kindern viele Gelegenheiten Gespräche zu führen (z. B. im Stuhlkreis, bei Bilderbuchbetrachtungen, beim Besprechen von Experimenten ...).

Kooperationsfähigkeit

Die Kinder lernen mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten zusammenzuarbeiten (z. B. Tisch decken, Spiele, Erarbeiten von Projekten ...). Dabei lernen sie sich mit anderen abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dies abgestimmt durchzuführen und abschließend über die Erfahrungen zu sprechen. Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Kooperation (z. B. bei der Raumgestaltung, bei der Spieleckenauswahl, bei Vorbereitungen von Festen...).

Konfliktmanagement

Zwischenmenschliche Konflikte treten im Kindergartenalter gehäuft auf. Deshalb ist dies eine für das Erlernen von Konfliktlösetechniken besonders gut geeignete Zeit. Die Kinder erfahren, wie sie die Verschärfung von Konflikten verhindern und wie sie sich durch andere hervorgerufenen Gefühle distanzieren und Kompromisse finden können. Dabei versuchen wir den Kindern aufzuzeigen, wie sie als „Mediator“ in Konflikte anderer Kinder vermittelnd eingreifen können.

Werte und Orientierungskompetenz

Werthaltungen

Durch das grundlegende Bedürfnis der Kinder nach sozialer Zugehörigkeit übernehmen sie die Werte der Bezugsgruppe und machen diese Werte zu ihren eigenen. Wir leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor und setzen uns mit ihnen darüber auseinander, welche diese Werte für das eigene Verhalten haben.

Moralische Urteilsbildung

Die Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften, ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu nehmen. Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir passende Geschichten vorlesen oder erzählen und die Kinder ermuntern, ihre Gedanken dazu zu äußern.

Unvoreingenommenheit

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind. Für unsere Kinder ist es eine Selbstverständlichkeit unsere Einrichtung gemeinsam mit Kindern aus anderen Kulturkreisen zu besuchen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Zugleich ist es auch wichtig, dass sich alle Kinder ihrer eigenen Kultur zugehörig fühlen.

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden – unabhängig davon, ob es z. B. behindert oder nicht behindert, schwarz oder weiß, männlich oder weiblich ist. Bei uns lernen die Kinder, dieses Recht für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.

Solidarität

Die Kinder lernen in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen. Das bedeutet, dass wir und andere Erwachsene Verständnis haben, wenn Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche uns gegenüber zum Ausdruck bringen – schließlich sind die Kinder in der Regel die Schwächeren.

Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln

Die Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

Verantwortung anderen Menschen gegenüber

Die Kinder lernen sich für Schwächere, Benachteiligte und Unterdrückte einzusetzen – egal, ob es andere Kinder in ihrer Gruppe, ihnen bekannte Menschen oder Fremde sind.

Verantwortung für Umwelt und Natur

Schon in den ersten 6 Lebensjahren begegnen Kinder der zunehmenden Umweltverschmutzung. Es ist wichtig, dass Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und die natürliche Lebensgrundlagen entwickeln und dabei lernen, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen, inwieweit sie selbst etwas zum Schutz der Umwelt und zum schonenden Umgang mit ihren Ressourcen beitragen können. Wir praktizieren mit den Kindern Mülltrennung, achten darauf, dass wenig Müll produziert wird (Brotzeit in Dosen, keine Plastiktüten ...), beim Aufenthalt im Garten, bei Waldtagen und Spaziergängen achten wir auf Tiere und Pflanzen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln

Unsere Tageseinrichtung steht in der besonderen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Kinder sollen Entscheidungsfindungen und Konfliktlösungen auf demokratischem Weg lernen – im Gespräch und durch Abstimmungen, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung.

Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass die Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, dass sie andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln.

4.2.3 Lernmethodische Kompetenz

⇒ Lernen, wie man lernt

- Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben
- Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren

4.2.4 Kompetenter Umgang mit Belastungen und Veränderungen

⇒ Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Erscheinungsformen von Resilienz sind insbesondere:

- positive Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus (z. B. Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene chronische Erkrankung oder Behinderung)
- Beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen, die kritische Lebensereignisse (z. B. elterliche Trennung und Scheidung, Wiederheirat eines Elternteils)
- Positive bzw. schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen (z.B. Tod eines Elternteils, sexueller Missbrauch, Kriegserlebnisse)

Resiliente Kinder, die sich trotz riskanter Lebensumstände zu einer kompetenten, leistungsfähigen, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln, zeichnen sich insbesondere durch folgende personale Ressourcen aus:

- Hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung

- Positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- Sicheres Bindungsverhalten
- Positives Denken, optimistische Lebenseinstellung
- Talente, Interessen und Hobbys

Die sozialen Ressourcen entscheiden maßgeblich, inwieweit es Kindern gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln, so insbesondere:

- Sichere Bindungen und positive Beziehungen zu seinen erwachsenen Bezugspersonen
- Positive Rollenmodelle
- Offenes, wertschätzendes Klima sowie demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- Positive Freundschaftsbeziehungen
- Positive Lernerfahrungen in unserer Einrichtung
- Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule

4.3 Bildungs- und Erziehungsziele und ihre Umsetzung

4.3.1 Werteorientierung und Religiösität

„Jedes Kind ist anders. Alle sind verschieden. Und wir werden im Laufe unseres Lebens immer verschiedener.“

(Remo H. Largo)

In der frühen Kindheit werden Werte und Normen verinnerlicht, die das ganze spätere Leben prägen können. Die Kinder sollen lernen, jeden Menschen als etwas Besonderes wahrzunehmen und zu akzeptieren. Sie lernen Rituale kennen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen. Auch lernen Ihre Kinder bei uns Regeln zu befolgen aber auch, dass sie diese verändert können, wenn sie gute Argumente dafür haben bzw. auf höhere Werte verweisen können.

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf von Erwachsenen und Kindern als solches anerkannt zu werden. Auch die Akzeptanz unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Meinungen wollen wir Ihren Kindern nahebringen. Religiöse Feste (z.B. Ostern, Pfingsten und Weihnachten) sowie Erzählungen aus der Bibel und Geschichten anderer Kulturen fließen bei uns im Kindergartenalltag mit ein.

Wir möchten, dass Ihre Kinder in der Gruppe zusammenhalten und sich füreinander einsetzen. Das bedeutet auch, dass wir Verständnis haben, wenn ihre Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche uns gegenüber zum Ausdruck bringen.

So lernen sie auch die Zusammenhänge mit dem eigenen Leben zu entdecken

4.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale, soziale und konfliktlösungsorientierte Kompetenzen sind die Grundvoraussetzung, um sich in einer sozialen Gesellschaft zu integrieren. Uns ist wichtig, dass die Kinder alle Gefühle zeigen dürfen und wertschätzend damit umgegangen wird. So fördern wir verantwortungsvoll mit den eigenen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen.

Im Kindergarten haben Kinder mit anderen Kindern Kontakt und lernen, soziale Beziehungen zu gestalten. In den Spielbereichen können sie soziales Miteinander einüben, wie beispielsweise bei Rollenspielen. Hier können Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten entstehen, die sie selbstständig lösen. Wir lassen sie selbst verhandeln und unterstützen nur notfalls mit Lösungsstrategien.

Unsere Ziele

- Kinder können ihre Gefühle zeigen und benennen
- Kinder können ihre Gefühle konstruktiv ausleben
- Kinder sind beziehungsfähig und erleben Freundschaften
- Kinder zeigen kreative Konfliktlösefähigkeiten

4.3.3 Sprache und Literacy

„Ein Kind hat hundert Sprachen.“ (Loris Malaguzzi)

Die Sprache ist eine wichtige Voraussetzung für den Austausch mit der Umwelt und für die Entwicklung des Denkens. Aber immer mehr Kinder im Vorschulalter leiden unter Verzögerungen und Störungen in der Sprachentwicklung. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, den Kindern eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie Wertschätzung erfahren, angstfrei, unbeschwert und lustvoll sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können. Sprache ist ein Prozess, an dem Bewegung, Wahrnehmung und Denken, Fühlen und Wollen beteiligt sind, und kann am Besten ganzheitlich entwickelt werden.

Deshalb fördern wir die sprachliche Bildung z. B. durch, Gespräche, Reime, Gedichte, Lieder, Fingerspiele, Silbenklatschen (mit und ohne Instrumente), Laut- und Wortgeschichten, Phantasieisen, Bewegungsgeschichten, Erlebnisturnstunden, entsprechendes Spielmaterial und vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl- und Schriftkultur (Literacy-Erziehung).

Zusätzlich zum Lernen im Freispiel, und gezielten Angeboten in Groß- oder Kleingruppe sowie bei Einzelförderungen haben wir für Großen eine Variante des Würzburger Trainingsprogramms:

Dieses Sprachprogramm, offiziell "Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter", ist ein Trainingsprogramm zur Förderung der phonologischen

Bewusstheit bei Vorschulkindern. Es dient der Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb, indem die Kinder üben, die lautliche Struktur der Sprache wahrzunehmen und zu verstehen.

4.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

Die Medienerziehung im Kindergarten soll sich an der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder orientieren. Dafür müssen wir die Interessen der Kinder aufgreifen und diese zum Ausgangspunkt des pädagogischen Handelns machen.

Hierfür sollen in naher Zukunft bspw. auch Tablets hinzugezogen werden.

4.3.5 Mathematik

Kinder begegnen Zahlen fast überall in ihrer alltäglichen Lebenswelt.

Mathematischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, sind eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Kinder die Welt mit Hilfe von Begriffen und Erkenntnissen der Mathematik beschreiben und verstehen können.

Die Faszination an der Mathematik lässt sich bei vielen Kindern im Vorschulalter auch in ganz anderer Weise beobachten. Manche können Stunden damit verbringen, Gegenstände zu ordnen, zu reihen, abzuzählen, die Eigenschaften von geometrischen Formen zu erproben usw.

Wir haben einige kindgerechte Spielangebote für diesen Bereich:

- Puzzle, Lück, Sortierspiele, Bausteine, Lego, Bücher
- Zählen im Morgenkreis, Zahlensprüche, Zahlenspiele, Lieder mit Zahlenfolgen
- Uhrzeiten, Sanduhren
- Räumliche Vorstellung durch Bewegung
- Formen erfassen (ganzheitlich)
- Schütten üben mit Wasser, Sand, etc.

Im letzten Jahr bieten wir das „Zahlenland“ an:

Dieses Konzept ermöglicht spielerische und erlebnisreiche mathematische Bildung für Vorschul Kinder, insbesondere den Zahlenraum bis 10. Die Kinder sollen die Zahlen und ihre Eigenschaften auf anschauliche Weise kennenlernen, indem sie sich im Zahlenland, einer Phantasiewelt, befinden, in der die Zahlen als beseelte Wesen leben.

4.3.6 Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. Kinder zeigen von Natur aus ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Gerade die Jüngsten sind Meister im Fragen. Sie signalisieren damit ihre Wissbegier, Neugier und Lernbereitschaft. Sie haben von Grund auf Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.

Das pädagogische Personal greift die Wissbegier der Kinder auf und ermöglicht ihnen eigene Erfahrungen und Erkenntnisse. Diese Methode sichert nachhaltiges Lernen und Verstehen.

Angeleitete Experimente sind Bestandteile der Bildungsangebote und werden in Klein- und Gesamtgruppenarbeiten durchgeführt.

Sie haben die Möglichkeit

- ... Eigenschaften verschiedener Substanzen kennen zu lernen
- ... Phänomene aus der Welt der Akustik und Optik zu erfahren
- ... sich in Zeit und Raum zu orientieren
- ... verschiedene Naturmaterialien wahrzunehmen und zu unterscheiden
- ... verschiedene naturwissenschaftliche Gesetzmöglichkeiten anzuwenden (bspw. Hebel, Balken, Waage, verschiedene Ebenen usw.)
- ... mit unterschiedlichen Materialien zu bauen und zu konstruieren

Beispiele:

- selbstständiges und angeleitetes experimentieren
- Schütt-übungen
- Natur erforschen
- Muster legen
- Konstruktionsmaterialien
- Wetter / Jahreszeiten und dazugehörige Veränderungen kennenlernen und thematisieren

4.3.7 Umwelt

*„Die Natur will, dass Kinder Kinder sind, bevor sie zum Erwachsenen werden.“
(Jean – Jacques Rousseau)*

In der frühen Kindheit werden Fähigkeiten und Werte als Grundlagen gelegt, die unseren Umgang mit uns selbst, anderen Personen und unserer Umwelt bestimmen. In unserer Einrichtung wollen wir den Kindern ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt vermitteln. Dabei ist es für die Kinder wichtig zu verstehen, welche Bedeutung gewisse Handlungsweisen für die Umwelt haben und welche Folgen auch daraus resultieren können. Es ist unser Ziel, den Kindern Verantwortung für die Welt und ihre Mitmenschen zu übertragen und sich dessen auch bewusst zu sein. Wir

geben aufeinander Acht und lernen, nachhaltig zu leben, denn unsere Umwelt ist unersetzlich und verletzlich. Umweltbildung und -erziehung erfasst viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Häufig in unserer Kita kommunizierte Themen sind zum Beispiel, die richtige Mülltrennung, Tiere und Pflanzen, die vier Elemente oder Wasser und Strom sinnvoll zu nutzen. Für Kinder ist es wichtig, die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Vordergründig ist hier, die Natur als Ort der Freude und Entspannung zu erleben. Inhalte leiten wir meist aus aktuellen Erlebnissen und Beobachtungen ab. In der Natur können sich die Kinder frei bewegen und haben ausreichend Raum und Zeit zum Experimentieren, Forschen und Erkunden. Es bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, Dinge neu zu entdecken, darüber zu staunen und daraus zu lernen. Dabei ist es für uns entscheidend, dass Kinder den Moment bewusst wahrnehmen und sich auch einmal die Zeit dafür nehmen, innezuhalten und dankbar für alles zu sein.

Umsetzungsmöglichkeiten:

- vereinfachte Mülltrennung (Essensreste > Biomüll, Papier > Papiermüll usw.)
- Pflanzen einsäen, beobachten, pflegen und beschreiben (z.B. Kresse)
- Projekte mit Kindern (z.B. Jolinchen)
- Spaziergänge in der Natur
- Garten
- Waldwoche

4.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

„Als Kind ist jeder ein Künstler.“ (Pablo Picasso)

Die Kinder werden beim Ausleben der eigenen kreativen und phantasievollen Ideen als Künstler, Entdecker und Forscher wahrgenommen, wertgeschätzt und unterstützt. So bieten wir vielfältige Aktivitäten bei denen die Kinder kreativ und phantasievoll arbeiten können. Zudem gestalten wir unsere Räume ansprechend und bieten den Kindern Materialien an, die wandelbar sind z.B. Tücher und Decken. Das Respektieren und Wertschätzen verschiedener Kulturen fließt in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern ein.

Umsetzungsmöglichkeiten:

- stempeln, malen, kneten, werken, schneiden
- Mandalas malen
- mit verschiedenen Materialien experimentieren
- Collagen
- Farb – Projekt



4.3.9 Musik

Im Kindergarten geht es darum, Kindern eine vielfältige und anregende musikalische Erfahrung zu ermöglichen. Dies umfasst das Hören, Singen, Bewegen, Tanzen und das Experimentieren mit verschiedenen Klängen und Instrumenten. Ziel ist es, die musikalische Entwicklung der Kinder zu fördern, ihre Kreativität anzuregen und ihnen Freude an der Musik zu vermitteln.

Im Morgenkreis singen wir mit den Kindern jahreszeitlich orientierte Lieder. Einzelne, einfache Instrumente können kennen gelernt werden, um verschiedene Klänge, so wie die Stille zu erleben. Klanggeschichten erfreuen sich hier stets größter Beliebtheit. Für das Erlernen der Sprache ist die Tonhöhe, der Rhythmus, die Sprachmelodie zunächst wichtiger wie das gesprochene Wort. Denn es ist erwiesen, dass die Sprache und Melodie, verbunden mit Gestik und Bewegung weit mehr Verknüpfungen im Gehirn fördern, als allein das gesprochene Wort. Somit hat das Singen und Musizieren eine sehr große förderliche Wirkung auf die Sprachentwicklung. Durch das Singen von rhythmisch betonten Liedern wird so besonders der Lauterwerb unterstützt.

Kinder sind von Geburt an sehr neugierig und wissbegierig. Aktuelle Themen des Kindes werden unterstützt und vertieft durch altersgerechtes und regelmäßiges Musizieren. Das Erlernte wird so viel stärker im Gehirn verknüpft.

Auch das Sozialverhalten wird durch das gemeinsame Singen und Musizieren gefördert. Die Kinder lernen gemeinsam aufeinander Rücksicht zu nehmen, aufeinander zu hören, einander zu helfen, den anderen mit seiner Persönlichkeit wahrzunehmen und einander zu tolerieren. Auch der Tanz unterstützt die Stärkung der Sozialkompetenz.

4.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Wir sehen einen Großteil unserer Arbeit darin, Freude an der Bewegung zu fördern, die kindliche Entwicklung zu unterstützen und die motorischen, koordinativen sowie sozialen Fähigkeiten der Kinder zu stärken.

Ziele hier sind:

- Förderung der Motorik:
Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Reaktion, Raumgefühl, Gleichgewicht und Rhythmus werden geschult.
- Entwicklung des Körperbewusstseins:
Kinder lernen ihre eigenen körperlichen Grenzen und Gefahren besser einzuschätzen.
- Stärkung des Selbstvertrauens:
Erfolgserlebnisse in der Bewegung tragen zur Selbstwirksamkeit bei und fördern Problemlösungsfähigkeiten.
- Soziale Kompetenzen:

Teamgeist, Kooperation, das Verstehen und Einhalten von Regeln sowie Fairness werden gefördert.

- Ganzheitliche Entwicklung:
Bewegung ist eng mit kognitiven, emotionalen und sozialen Lernprozessen verbunden.

Wir setzen dies wie folgt in unserem Alltag um:

Wir bieten vielfältige Bewegungsangebote, wie tägliches Spielen im Garten, Bewegungsbaustellen, Turnstunden mit Rhythmik, Tanz und Sport in der Turnhalle, Waldtage und Spaziergänge an.

Der Einsatz von Musik, Reimen und Liedern zur Förderung der Koordination, des Körperbewusstseins und der Sprache fokussiert sich meist auf den Morgenkreis.

4.3.11 Gesundheit

Gesundheit im Kindergarten umfasst die Förderung eines positiven Körpergefühls, Bewegung, gesunde Ernährung und Hygiene. Ziel ist es, Kinder zu einem gesundheitsbewussten Verhalten zu ermutigen und ihre körperliche, psychische und soziale Entwicklung zu unterstützen

Schwerpunkte hier sind unter anderem Körperwahrnehmung und –erfahrung (Kinder sollen ihren Körper durch vielfältige Bewegungsangebote und Sinneserfahrungen entdecken und kennenlernen) und Bewegung.

Regelmäßige Bewegung ist essentiell für die körperliche und geistige Entwicklung.

Der Kindergarten bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Grob- und Feinmotorik, wie z.B. Klettern, Balancieren, Schaukeln oder Bewegungsspiele.

Auch die gesunde Ernährung ist ein wichtiger Punkt: so lernen Kinder, was eine ausgewogene und gesunde Ernährung ausmacht, und werden spielerisch an eine gesunde Esskultur herangeführt. Hier sind wir auf die Mithilfe der Eltern angewiesen: bitte achtet auf eine ausgewogene Brotzeit, packt Obst (ja, der Apfel braucht die Schale!) und Rohkost mit rein und verzichtet unbedingt auf Süßes und Verpacktes (Nachhaltigkeit) jeglicher Art!

Ein ebenso wichtiger Bestandteil ist der Bereich Hygiene. Wir gehen mit den Kindern vor den Mahlzeiten stets zum Hände waschen und leiten sie immer wieder in erforderlicher Toilettenhygiene an.

Auch Entspannung und Ruhe trägt zum Wohlbefinden und entsprechend zur Gesundheit bei. Die Kinder sollen lernen, auf ihren Körper zu hören und entsprechende Ruhephasen einlegen.

5 Organisation und Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Tagesablauf

Die Struktur des Tagesablaufes ist jeden Tag gleich und soll den Kindern Halt und Sicherheit vermitteln sowie die Entwicklung fördern und berücksichtigen.



- 7.00 Uhr: Kindergarten öffnet - Freispielzeit
- 8.30 Uhr: Ende Bringzeit
- 8.40 Uhr: Morgenkreis
 - Wir begrüßen uns, heißen alle willkommen, singen, tanzen, lernen ein Fingerspiel, hören eine Geschichte und führen gezielte Bildungsangebote durch
- 9.00/9.15 Uhr: Tischgebet und gemeinsame Brotzeit
- 9.30/9.45 Uhr: Freispielzeit/ gezielte Angebote/... 
- 11.00/11.30 Uhr: Gartenzeit bei nahezu jedem Wetter
- 11.30 Uhr: Beginn Abholzeit 
- 12.15 Uhr: Mittagessen
- 13.45 Uhr: letzte Abholzeit
- 14.00 Uhr: Kindergarten schließt 

5.2 Essen

Uns ist es ein zentrales Anliegen, dass Kinder eine gesunde, ausgewogene Ernährung kennenlernen und das Essen als wertvolle, genussvolle und gemeinschaftliche Erfahrung erleben. Mahlzeiten bieten nicht nur die Möglichkeit, den Körper mit wichtigen Nährstoffen zu versorgen, sondern auch soziale

Kompetenzen zu stärken, Tischregeln zu üben und Rituale zu erleben. Dabei achten wir auf eine angenehme Atmosphäre, in der Kinder das Essen in Ruhe genießen können.

Brotzeit

Jedes Kind darf seine Brotzeit von zu Hause mitbringen. Wir wünschen uns eine gesunde, abwechslungsreiche und bunte Brotzeit mit Obst, Rohkost oder auch mal einem Naturjoghurt mit Toppings. Die Verantwortung für die Zusammenstellung liegt bei den Eltern. Ausdrücklich verzichten wir jedoch auf Süßigkeiten und stark verarbeitete, abgepackte Produkte. Eine Ausnahme gilt an Geburtstagen: Das Geburtstagskind darf Kuchen, Muffins, Eis oder andere Leckereien für die Gruppe mitbringen, um diesen besonderen Tag zu feiern.

Mittagessen

Das Mittagessen beziehen wir von Hofmanns (<https://hofmanns-shop.de/>), die großen Wert auf Regionalität, Frische und Nachhaltigkeit legen. Wir sind von der Qualität, dem Geschmack und der abwechslungsreichen Zusammenstellung überzeugt und freuen uns, den Kindern ein leckeres, warmes Essen anbieten zu können.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Förderung von Selbstständigkeit während der Mahlzeiten. Die Kinder lernen, sich ihr Mittagessen je nach Appetit und Vorlieben selbstständig zu nehmen. Strukturierungshilfen zeigen, wie der Tisch zu decken ist und welches Besteck oder welche Hilfsmittel benötigt werden. So erleben Kinder das Essen als routinierten Ablauf, können eigenständig handeln und gleichzeitig eine entspannte, genussvolle Mahlzeit erleben.

5.3 Sauberkeitserziehung

Das Alter, in dem Kinder sauber werden ist sehr unterschiedlich. Es wird durch die individuelle Reifung bestimmt. Das Kind zeigt aus Eigeninitiative an, wenn es bereit ist, trocken und sauber zu werden, denn diese signalisiert, dass das Kind den Drang, die Blase oder den Darm zu entleeren – bewusst wahrnimmt und Urin- und Stuhlgang nun auch kontrollieren kann. Um sauber und trocken zu werden braucht das Kind kein Sauberkeitstraining, sondern Vorbilder zum Nachahmen und Unterstützung in seinem Bestreben, selbstständig zu werden. Wir unterstützen die Eltern in der Sauberkeitserziehung ihrer Kinder. Sie ist weniger aufwendig, wenn wir geduldig sind und uns auf das Kind einstellen: es bestimmt den Zeitpunkt, an dem es sauber und trocken werden will selbst. Wir unterstützen es mit unserem Vorbild und in praktischen Belangen. Das Kind sollte aus eigener Kraft selbstständig werden. So wird sein Selbstwertgefühl am meisten gestärkt: „Nicht die Eltern oder Erzieherin haben mich trocken und sauber gemacht – ich habe es selbst geschafft!“

Kleine praktische Hilfen:

- Das Kind sollte sich ohne fremde Hilfe frei machen und seine Sachen auch wieder anziehen können. Am besten eignet sich dafür eine Hose mit elastischen Bund.
- Knöpfe, Reißverschlüsse behindern dagegen das Kind in seiner Selbständigkeit.
- Regelmäßige Begleitung durch die Erzieherin
- Bilderbücher passend zum Thema betrachten

Können wir den richtigen Zeitpunkt für die Sauberkeitserziehung verpassen?

Das kann geschehen, wenn wir nicht adäquat auf das Verhalten des Kindes reagieren. Zeigt es an, dass es bereit ist, sauber und trocken zu werden, müssen wir es in seinem Vorhaben unterstützen. Wir müssen ihm helfen, selbständig zu werden und dürfen es nicht mehr in Windeln herumlaufen lassen. Das Kind gewöhnt sich daran, bewusst und willentlich in die Windeln zu machen. Ein Verhalten, dass später nur mit großem Aufwand zu verändern ist.

5.4 Gezielte Angebote

Gezielte Angebote zu verschiedenen Bereichen finden im Morgenkreis statt. Wir lernen beispielsweise mit den Kindern neue Lieder, Fingerspiele oder Mitmachgeschichten. Während der Freispielzeit gibt es noch gezielte Angebote in Kleingruppen, die sich beispielsweise mit altersgerechten Bildungsinhalten beschäftigen. Dafür steht unser zusätzliches Zimmer, sowie der Flur oder der Garten zur Verfügung.

5.5 Freispiel

Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen, liebevollen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt. Kinder spielen in allererster Linie deshalb, weil es ihnen Spaß macht. Das Freispiel hat hier einen hohen Stellenwert und ist fester Bestandteil im Tagesablauf.

Definition von Freispiel: „Freispiel im Kindergarten nennt man den Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit, in welchem sich Kinder das Spielzeug, den Ort und den Freund, die Freundin zum Spielen selbst wählen dürfen.“ (Maria Caiati)

Ziele des Freispiels: Das Spiel der Kinder erscheint für viele vielleicht als unproduktive Aktivität nach dem Motto: „Die spielen ja nur.“ Dabei wird unterschätzt, dass die Kinder sich im Spiel viele Kompetenzen wie:

- Kommunikation,
- Durchsetzungsvermögen
- Ausdauer
- Konzentration
- Rücksichtnahme
- Kreativität u. v. m. aneignen

Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten entwickelt, erprobt und vertieft. Die Freude am Spiel weitet sich zur Freude am Leben aus. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und gemeinsames Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.



Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagssituationen, Stress und Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserem Bildungskonzept einen eigenen Schwerpunkt.

Für uns heißt Freispiel auch: Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens (Zeit, Raum, gemeinsam erarbeitete Regeln) mit seiner Freiheit umgehen zu lernen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, ein Stück Selbständigkeit zu erwerben.

Für das gemeinschaftliche Miteinander der Kinder gelten folgende Regeln:

- Ich darf einem anderen Kind nicht mit Absicht weh tun.
- Was ein anderes Kind hat, darf ich ihm/ihr nicht wegnehmen.
- Wenn ich mitmachen will, muss ich fragen.
- Was ich mir genommen habe, lege ich wieder an seinen Platz zurück.
- Wenn ich aus der Gruppe weggehe, melde ich mich ab.

Aufgaben des pädagogischen Teams:

Im Freispiel haben wir mehrere Aufgaben. Auf der einen Seite gewähren wir den Kindern Zeit und Raum. Auf der anderen Seite geben wir den Kindern Hilfestellung. Bei Bedarf stehen wir ihnen beim Knüpfen von Kontakten mit anderen Kindern bei und „Stupsen“ sie an, damit sie den Zugang zur eigenen Phantasie und Kreativität finden. Die erzieherische Arbeit im Freispiel beinhaltet, neben dem intensiven Beobachten der Kinder, sich als SpielpartnerIn anzubieten, Trost zu spenden, immer ein offenes Ohr für ihre Belange zu haben. Wir geben, falls erforderlich, Hilfen bei der Bewältigung in Konfliktsituationen. Als ErzieherInnen unterstützen wir die Kinder

durch positive Wertschätzung. Wir beobachten und schätzen ein: Wer spielt was? Wer mit wem? So können Rückschlüsse auf den derzeitigen Entwicklungsstand der Kinder gezogen werden, z.B. im Bereich der Sprache, im Sozialverhalten, in der Motorik und in den anderen Lebensbereichen.

5.6 Besondere Angebote

Unsere beiden Häuser haben ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl und so legen wir auch Wert darauf, gemeinsame Aktionen durchzuführen. Das können gemeinsame Waldtage, die Knaxiade oder das Puppentheater sein, welches einmal im Jahr zu uns in die Kita kommt.

5.7 Beobachtung und Dokumentation (Sismik, Seldak, Perik)

Eine wesentliche Grundlage für unser pädagogisches Handeln bildet die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen von Kindern.

In ihr drückt sich eine besondere Wertschätzung gegenüber dem Kind aus. Wir lassen uns auf das einzelne Kind ein, es ist uns wichtig, wir zeigen Interesse an seinem Verhalten, seinen Bedürfnissen und Wünschen.

Die besondere Persönlichkeit jedes Kindes findet in der Beobachtung ihren Ausdruck und unser Blick richtet sich auf die besonderen, individuellen Stärken des Kindes. Das Kind rückt durch die Beobachtung ins Zentrum des pädagogischen Wirkens, auf den Beobachtungskenntnissen baut eine individuelle, am Kind orientierte pädagogische Arbeit auf.

Wir dokumentieren unsere Beobachtungen in Form von freien Aufzeichnungen und gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen (seldak, perik, sismik). Die schriftliche Dokumentation dient dabei als wichtige Information für zukünftige Planungsarbeit, als Grundlage von Elternarbeit und Austausch im Team.

- PERIK (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), versehen mit Datum und Unterschrift sowie Aussagen über entsprechende pädagogische Planung
- SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen), versehen mit Datum und Unterschrift sowie Aussagen über pädagogische Planung
- SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und Nutzungen der jeweiligen Ergebnisse für die Planung der pädagogischen Maßnahmen für das jeweilige Kind, versehen mit Datum und Unterschrift sowie Aussagen über pädagogische Planung für das jeweilige Kind

5.8 Vorschule

Wir verstehen Vorschule als ganzheitlich Förderung eines Kindes vom Kindertarteneintritt bis zum Schulbeginn. Die Entwicklung des Kindes kann man in 5 Bereiche gliedern: sozial – emotionale, kognitive, motorische und sprachliche Fähigkeiten sowie die Sinneswahrnehmungen. Diese Bereiche müssen alle frühzeitig gefördert und ausreichend entwickelt sein, um dem Kind einen guten Schuleinstieg zu ermöglichen.

Dennoch benötigen Kindergartenkinder im letzten Jahr das Gefühl, etwas Besonderes zu sein. Sie sind die Großen, die Verantwortung übernehmen, die bestimmte Vorrechte haben, mit denen allerdings auch Pflichten verbunden sind. Kinder brauchen Situationen, die sie herausfordern. Kinder müssen neugierig gemacht werden, wenn sie es nicht schon sind. Neugierde schafft Freude am Lernen.

Im letzten Jahr finden besondere Aktionen wie der Ausflug zum Schloß Neuschwanstein mit fachspezifischer Vermittlung der Geschichte statt, aber auch der Ausflug ins Walderlebniszentrum, der thematisch für Wald und Natur genutzt wird. Feuerwehr und Erste – Hilfe – Kurs dürfen genauso wenig fehlen wie spezielle Mathe – oder Sprachprogramme.

Umgang mit Korridorkindern in der Vorschularbeit

Die Entscheidung über die Einschulung von sogenannten Korridorkindern erfolgt auf Grundlage sorgfältiger Beobachtungen, fachlicher Einschätzungen sowie im engen Austausch mit den Eltern. Wird im Verlauf des Kindergartenjahres – in der Regel bis Januar – gemeinsam entschieden, dass eine Einschulung zum kommenden Schuljahr nicht dem Wohl des Kindes entspricht, wird die Teilnahme an der Vorschule beendet. Dies betrifft sowohl die vorschulischen Angebote im Kindergarten als auch gegebenenfalls begonnene Maßnahmen in der kooperierenden Grundschule.

Der Abbruch der Vorschule stellt keine Fehlentscheidung dar, sondern ist häufig entwicklungsfördernd. Die Vorschule ist als gezielte Vorbereitung auf den Schuleintritt im darauffolgenden Herbst konzipiert. Entfällt dieses Ziel, verliert die Vorschularbeit ihre pädagogische Passung und kann für das Kind zu Überforderung, Verunsicherung oder Motivationsverlust führen. Gerade entwicklungspsychologisch erleben Kinder Angebote sehr konkret und im Hier und Jetzt. Ein fortgesetztes „Schulvorbereitet-Werden“ ohne anschließenden Schuleintritt kann inneren Druck erzeugen und das Selbstwertgefühl belasten.

Zum Schutz des Kindes und seiner emotionalen Entwicklung kehrt das Kind nach der Entscheidung gegen die Einschulung in den regulären Kindergartenalltag zurück. Die weitere Förderung erfolgt dort alltagsintegriert, spielerisch und altersangemessen sowie orientiert an den individuellen Stärken, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Kindes. Dieser Schritt bedeutet keinen Rückschritt, sondern

eröffnet Raum für Reifung, Stabilisierung und positive Entwicklungserfahrungen. Die gezielte Schulvorbereitung wird im letzten Kindergartenjahr erneut aufgegriffen.

6 Kooperation & Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Erziehungs– und Bildungspartnerschaft mit Eltern

Was bringen wir mit?

Unsere Haltung den Familien gegenüber: Alle Eltern wollen das Beste zum Wohle ihres Kindes. Wir vertrauen Ihnen.

- Wir begegnen Ihnen auf Augenhöhe.
- Wir bauen auf eine gemeinsam gestaltete Bildung und Erziehung.
- Wir legen Wert auf eine respektvolle Kommunikation und einen wertschätzenden Umgang.
- Eltern sind Experten für ihr Kind.
- Wir sehen uns in beratender und ergänzender Rolle. Im wechselseitigen Dialog bereichern wir uns gegenseitig, öffnen uns füreinander und sind gemeinsam am Wohle des Kindes interessiert.
- Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste und stärkste Bildungsort der Kinder.

Was erwarten wir von den Eltern?

- Sie kennen unser Konzept und entscheiden sich dafür.
- Sie schenken uns Ihr Vertrauen.
- Sie tauschen sich mit uns aus.
- Sie unterstützen uns mit Ihrer positiven Einstellung zur Einrichtung.
- Sie wissen, dass es in einer Gemeinschaftseinrichtung um das Wohl aller Kinder gleichermaßen geht.
- Sie tragen das Interesse aller Kinder und Eltern mit.
- Für Sie ist ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe Selbstverständlichkeit.

Ihr Kind profitiert von einer Atmosphäre, in der es Ihr Vertrauen und Ihren Respekt unserer Fachkompetenz und Erfahrung gegenüber spürt.

Wie sieht die Kooperationsbereitschaft aus?

Mit der Unterzeichnung des Bildungs- und Betreuungsvertrages übergeben Sie uns während der Betreuungszeit die Verantwortung für Ihr Kind. Gerne nehmen wir die Verantwortung an und werden nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle des Kindes handeln. Nur durch eine gelebte Erziehungskooperation, einem Miteinander

zwischen Eltern und pädagogischem Team können wir die Bedingungen schaffen, damit sich Ihr Kind bei uns wohlfühlt und optimal gefördert werden kann.

Dabei ist es wichtig zu betonen, dass die pädagogischen Fachkräfte die fachliche Verantwortung für die Gestaltung des Kita-Alltags tragen. Eltern sind nicht befugt, Anweisungen zu erteilen oder den Ablauf in der Gruppe zu steuern. Unsere Entscheidungen beruhen auf pädagogischem Fachwissen, Erfahrung und dem individuellen Bedarf der Kinder. Ein respektvoller Umgang und das Vertrauen in unsere Professionalität bilden die Grundlage für eine gelingende Zusammenarbeit zum Wohle aller Kinder.

Bereits beim Bringen beginnt für uns die gelebte Erziehungskooperation, denn die Aufsichtspflicht und Betreuung beginnt erst, wenn Sie uns persönlich Ihr Kind/Ihre Kinder übergeben oder wir es mit Handschlag oder Augenkontakt begrüßen. Wenn Sie als Eltern mit anwesend sind, obliegt Ihnen die Aufsichtspflicht, z.B. in der Bring- und Abholzeit, bei Festen, Veranstaltungen usw.

Des Weiteren bedeutet eine gelebte Erziehungskooperation auch, Sie über den Alltag und Entwicklungsstand Ihres Kindes sowie über Abläufe in der Einrichtung zu informieren. Informationen über Alltagsaktivitäten und Bildungsprojekte sowie über gruppeninterne Belange hängen für alle Eltern einsichtig im Flur aus. Wichtige Informationen oder Einladungen werden an alle Eltern in Form eines Elternbriefes bzw. über unsere Kita – Info - App weitergeleitet.

Zum Schutz ihres Kindes und dem eines jeden anderen Kindes, gilt folgendes: Konfliktsituationen zwischen Kindern während der Betreuungszeit werden in unserer Einrichtung ausschließlich von uns begleitet - wir untersagen den Eltern andere Kinder als die Ihren in unseren Räumlichkeiten zu maßregeln.

So gelingt unsere Partnerschaft

Gemeinsam mit den Eltern sind wir für folgende Ziele und deren Umsetzung verantwortlich.

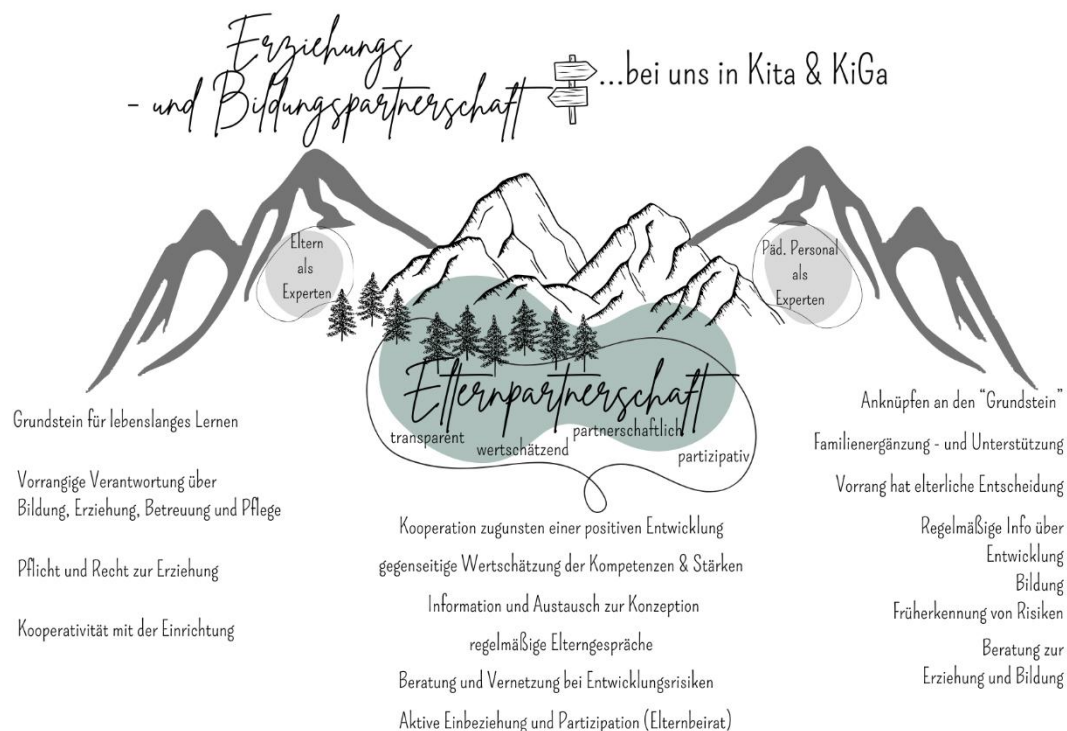
- Begleitung von Übergängen
- Information und Austausch
- Stärkung der Erziehungskompetenz
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wir leben Kommunikation und haben ein offenes Ohr

Ihr Kind profitiert von einer differenzierten Sichtweise auf seine Entwicklung. Diese entsteht, wenn Eltern als Experten für ihr Kind und wir als Fachkräfte miteinander ins Gespräch kommen. Schon bevor Ihr Kind zu uns kommt, laden wir Sie zum

Erstgespräch ein. Wir bleiben an diesem Austausch dran, mit geplanten und spontanen Gesprächen.

Unsere Entwicklungsgespräche sind ressourcenorientierte Gespräche, in denen sich Eltern und Fachkräfte über die Entwicklung des Kindes austauschen. Sie finden regelmäßig mit allen Eltern statt, basieren auf Beobachtungen und dienen der Sensibilisierung für das Kind und der gemeinsamen Abstimmung bei der Begleitung der kindlichen Entwicklung.



Der Austausch zwischen Kita und Eltern findet auf unterschiedliche Weise statt, z.B. bei:

- Aufnahmegesprächen
- Entwicklungsgesprächen
- täglichen Tür- und Angelgesprächen
- Elternabenden
- Elterninformationen (Briefe / Aushänge)
- Arbeit im Elternbeirat

6.1.1 Gespräche mit den Eltern

→ Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche finden täglich in der Bring- und Abholsituation statt und sind Grundlage für den situativen Ansatz des pädagogischen Handelns. Der Erfahrungsaustausch über das Erleben des Kindes im Kitaalltag ist fester Bestandteil der Elternarbeit. Es wird darauf geachtet, dass nur positive Verhaltensweisen und

Lernerfahrungen in Anwesenheit des Kindes angesprochen werden. In der morgendlichen Bringzeit werden getroffene Absprachen mit den Eltern jeder Mitarbeiter/in weitergegeben, da wir offen und gruppenübergreifend mit den Kindern arbeiten. Ebenso wird in der Abholsituation jedes Elternteil angesprochen und besondere Erlebnisse über den Kindergarten tag des Kindes informiert.

→ Eingewöhnungsgespräch

Im Eingewöhnungsgespräch sollen sich die Eltern und die verantwortliche Betreuungsperson näher kennen lernen. Es werden Informationen über das Kita- und das Gruppenleben ausgetauscht und die Vorgehensweise in der anstehenden Eingewöhnung besprochen. Dabei wird die bisherige Entwicklung des Kindes, eventuelle Auffälligkeiten in der pränatalen und perinatalen Zeit, wie z. B. Allergien oder Krankheiten von ihm erfragt. Ebenso werden seine Vorlieben und Abneigungen besprochen. Wichtige Informationen sind u.a., ob das Kind schon kürzere oder längere Trennungen von seinen Eltern erlebte und wie es diese verkraftete, ob es den Umgang mit anderen Kindern gewöhnt ist oder nicht. Auch erfahren die Eltern, welche Utensilien sie mitbringen müssen und wie sich der Tagesablauf gestaltet. Dieser Austausch ist grundlegend und wichtig, um Kind und Eltern einen störungsfreien und angenehmen Aufenthalt in der Kita zu ermöglichen.

→ Eingewöhnungsabschlussgespräch

Im Eingewöhnungsabschlussgespräch wird die bisherige Zeit der Eingewöhnung besprochen und sich über ihren Verlauf ausgetauscht. Die Eltern erhalten Informationen über das Verhalten des Kindes in der Einrichtung, und die verschiedenen Phasen der Eingewöhnung werden reflektiert.

Diese beinhalten:

- die Phase, bei dem der jeweilige Elternteil anwesend ist;
- die Phase, in der das Kind zum ersten Mal ohne seine Eltern am Spiel und an der Mittagsmahlzeit teilnimmt;
- und die letzte Phase, in der das Kind bis zum endgültig geplanten Abholtermin in der Kita bleibt. Ebenso bekommen die Eltern die Beobachtungen mitgeteilt, die in dieser Zeit gemacht wurden.

Diese umfassen

- das Sozialverhalten,
- das Spielverhalten,
- die Sprachentwicklung,
- den Entwicklungsstand der Grobmotorik (der Körperkontrolle des Kindes),
- die Feinmotorik (vor allem der Geschicklichkeit der Hände),
- die optische und akustische Wahrnehmungsfähigkeit
- und die emotionale Entwicklung des Kindes.

Mit den Eltern wird das Erleben bei der Eingewöhnung reflektiert und besprochen, welche positiven und negativen Erfahrungen sie dabei gesammelt haben. Die Fragen

nach der Zufriedenheit mit der Betreuung und ihren Wünschen für die Zukunft werden ebenfalls gestellt. Wie alle weiteren Elterngespräche bekommen die Eltern eine schriftliche Zusammenfassung des Gespräches.

→ Entwicklungsgespräch

Solange das Kind die Einrichtung besucht, wird den Eltern einmal pro Jahr ein Entwicklungsgespräch angeboten (bei Bedarf auch öfter).

Auch dieses Gespräch ist auf einen Austausch mit den Eltern angelegt. Deren Aussagen dienen der jeweiligen Betreuungsperson als Ergänzung ihrer Beobachtungen und den Eltern als kompetente Reflexion der Entwicklung ihres Kindes. Zur eigenen Reflexion der pädagogischen Mitarbeiterinnen werden die Elterngespräche protokolliert und dem Team zum Lesen weitergegeben. Die Eltern erhalten eine Zusammenfassung über die Einschätzung der Entwicklung ihres Kindes.

→ Beratungsgespräch

Beratungsgespräche werden angeboten, wenn von den Eltern oder den jeweiligen Betreuungspersonen der Kinder ein Bedarf danach besteht.

Ziele dieses Gespräches sind:

- Erfahrungen und Beobachtungen zum jeweiligen Thema auszutauschen;
- Rückmeldungen zu geben;
- konstruktiv zu beraten, wie eventuelle Änderungen im Verhalten des Kindes bewirkt werden können;
- Informationsmaterialien und Dienste von Beratungsstellen zu vermitteln.

→ Konfliktgespräch

Entsteht ein Konflikt mit den Eltern oder einem Elternteil, so wird ein Gesprächstermin vereinbart, um diese Auseinandersetzung nicht zwischen „Tür und Angel“ und womöglich im Beisein des Kindes austragen zu müssen. So kann sich die betreffende Mitarbeiterin auf dieses Gespräch intensiv und sachlich vorbereiten und sich mit der Kitaleiterin und den anderen Teammitgliedern beraten. Auch die Eltern oder das betroffene Elternteil bekommen ihrerseits einen zeitlichen Abstand und damit die Gelegenheit, sich ebenfalls vorbereiten zu können und dadurch auf eine sachlichere Ebene zu gelangen. Den Eltern wird die Gelegenheit gegeben, unkommentiert und ausführlich ihre Sicht des Problems darzulegen. Es wird versucht, den Kern der Beschwerde heraus zu arbeiten und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen. Eine „Gewinner-Gewinner-Lösung“ wird angestrebt, so dass beide Konfliktparteien mit der gefundenen Lösung zufrieden sein können. Ist dies nicht möglich, wird ein erneuter Gesprächstermin vereinbart.

→ Abschlussgespräch

Am Ende des Aufenthaltes in der Kita wird ein Abschlussgespräch durchgeführt. Den Eltern wird ein kurzer Überblick über die Gesamtentwicklung des Kindes in der Zeit

seines Aufenthaltes gegeben. Auch werden sie gebeten, ihre Erfahrungen in dieser Zeit zurück zumelden. So kann ein gegenseitiger Austausch entstehen. Um auch das Kind mit einzubeziehen, darf es später dazukommen. Dabei erfährt es in einfachen Worten, die seinem Entwicklungsstand entsprechen, was Erzieherinnen und Eltern Gutes von ihm gesprochen haben. Danach darf es mitteilen, was ihm während dieser Zeit gefallen hat und was nicht.

6.1.2 Eltern als Mitgestalter

Wichtiger Bestandteil in unserer Einrichtung ist der Elternbeirat. Zu Beginn eines jeden Kita- und Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Alle Eltern haben im Vorfeld die Möglichkeit sich für dieses Ehrenamt zur Verfügung zu stellen.

Der Elternbeirat ist Bindeglied zwischen Eltern, Träger und Einrichtung und als Ansprechpartner präsent. Im Eingangsbereich an unserer Informationswand präsentiert sich der Elternbeirat. Dort werden beispielsweise Informationen, Helferliste oder ähnliches aufgehängt.

Dem Kinderteam steht er bei verschiedenen Entscheidungen beratend zur Seite und vertritt die Wünsche, Anregungen und Ideen aller Eltern.

Durch die Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen ist es dem Elternbeirat möglich, Einnahmen zu generieren, welche dann den Kindern zur Verfügung stehen.

Der Elternbeirat der Kindertagesstätte arbeitet mit dem Elternbeirat des Kindergartens eng zusammen.

Er wird über alle aktuellen Themen und Ereignisse informiert und unterstützt uns bei Festen und Feiern.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit Fachdiensten

Die Kita ist keine Insel, ohne Anbindung an das Festland. Nein, vielmehr sind wir uns bewusst, wie weitläufig und vielfältig die Bedürfnisse unserer Kinder sind. Hier sind die Grenzen klar und dennoch fließend. Wir stellen keine Diagnosen, sondern erkennen einen Bedarf, deshalb ist es wichtig sich professionelle Hilfe zu holen und das Zusammenwirken aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen zu bündeln.

6.2.2 Kooperationspartner



6.2.3 Öffnung nach Außen

Es ist unvermeidbar, dass sich die Öffentlichkeit ein "Bild" vom Kindergarten macht - zumeist nur auf der Grundlage von bruchstückhaften Informationen und persönlichen Eindrücken. Aus den letzten Worten lässt sich schon folgern, dass es letztlich viele verschiedene "Bilder" vom Kindergarten geben muss, da die einzelnen Menschen - aus denen sich ja die Öffentlichkeit zusammensetzt - über qualitativ und quantitativ unterschiedliche Kenntnisse über "den" Kindergarten verfügen und differierende Erfahrungen mit ihm gemacht haben.



Öffentlichkeitsarbeit dient somit in erster Linie der Selbstdarstellung des Kindergartens und des Berufsstandes der Fachkräfte. Die Erzieherinnen wollen ihre pädagogische Arbeit, ihre Leistungen, die Vielseitigkeit ihrer Tätigkeit und ihre Professionalität den Bürgern in ihrer Gemeinde (und im weiteren Umkreis) bekannt machen.

Sie möchten Interesse am Kindergarten wecken und eine positive Grundhaltung ihm gegenüber in der Gemeinde hervorrufen.

Frühkindliche Bildung hat einen Stellenwert wie noch nie. Und mehr denn je wollen Eltern und Entscheidungsträger informiert sein über pädagogische Konzepte, tägliche Abläufe, spezielle Aktionen. Das Schlagwort heißt Transparenz - und sie verlangt eine Öffentlichkeitsarbeit, die über einen „Tag der offenen Tür“ und gelegentliche Einladungen an die Presse hinausgeht.

In der regelmäßigen Ausgabe des Pfarrbriefs, sowie dem Gemeindeblatt, kann über uns gelesen werden.

Auf unserer Instagram Seite „krippe_kiga_rieden“ teilen wir viele unserer Aktivitäten und Ausschnitte unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere Homepage kindergarten-krippe-rieden.de ist nun endlich online und befindet sich im Aufbau.



7 Qualitätssicherung

Als Bildungseinrichtung sind wir gefordert, unser Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu optimieren. Durch transparente Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten ermöglichen wir einen genaueren Blick auf die Einrichtung, schaffen Standards und können diese regelmäßig überprüfen und reflektieren.

Unser grundlegendes Anliegen ist es, dass sich die Kinder und ihre Familien, aber auch unsere Mitarbeiter in unserer Einrichtung wohl, willkommen und anerkannt fühlen. Dafür ist es wichtig, dass wir die verschiedenen Interessen, Erwartungen und Wünsche aller Beteiligten kennen und diese nach Möglichkeit in einer möglichst hohen Fachlichkeit umsetzen.

Eine qualitative Weiterentwicklung und Optimierung in allen Bereichen ist dabei unser stetiges Ziel.

Um diesem Ziel gerecht zu werden, sieht unser Qualitätsmanagement folgende Instrumente der Umsetzung vor:

- Regelmäßige Überprüfung und Aktualisierung unserer pädagogischen Konzeption, sowie der vorhandenen Beschwerdeverfahren,
- Jährliche Elternbefragungen, deren Ergebnisse wir in unsere pädagogische Arbeit einfließen lassen,
- Kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeiter durch fortlaufende Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen,
- Wöchentliche Mitarbeiterbesprechungen zur Absprache, Entwicklung einer gemeinsamen Haltung und Weiterentwicklung unserer Pädagogik, sowie für Fallbesprechungen,
- Teilnahme an Leiterinnenkonferenzen um neue wissenschaftliche Erkenntnisse oder gesetzliche Vorgaben in die Arbeit einfließen zu lassen,
- Teilnahme an pädagogischen Konferenzen und Arbeitskreisen, um den fachlichen Austausch zu gewährleisten,
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten, um die eigene Fachlichkeit zu ergänzen und zu vertiefen,
- Ausschöpfen der personellen Ressourcen im Team und Eltern,
- Auf Anfrage erfolgt die Fachberatung durch den Caritasverband Augsburg

8 Beschwerdemanagement

Eine offene, vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern und Mitarbeitenden liegt uns besonders am Herzen. Anregungen, Rückmeldungen und Beschwerden verstehen wir als wichtige Impulse, die uns helfen, unsere pädagogische Arbeit stetig weiterzuentwickeln und einen kontinuierlichen Austausch zu fördern.

Umgang mit Beschwerden von Kindern

Kinder haben unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Beschwerden zu äußern:

- Bei pädagogischem Fachpersonal
- Bei ihren Eltern
- In Kleingruppen oder im Morgenkreis
- Im Austausch mit anderen Kindern



Kinder drücken ihre Beschwerden auf unterschiedliche Weise aus:

- Sprachlich
- Durch Gefühle, Emotionen, Mimik oder Laute
- Durch Verhalten (z. B. Regelverletzungen, Verweigerung, Grenzüberschreitungen)
- Kreativ, z. B. durch Zeichnungen

Unser Vorgehen:

- Wir hören den Kindern aktiv zu und lassen sie ausreden.
- Anliegen werden ernst genommen und nach Dringlichkeit, Wichtigkeit oder möglicher Gefahr eingeordnet.
- Wir beziehen Kinder bei der Lösungsfindung ein und fördern ihr Mitspracherecht.
- Bei Bedarf wird Unterstützung durch Kolleg:innen, Eltern oder andere Kinder eingeholt.
- Schwerwiegende Beschwerden werden transparent mit den Eltern besprochen.
- Jede Beschwerde wird als berechtigter Ausdruck wahrgenommen und als Chance für Dialog, Verständnis und Weiterentwicklung genutzt.
- Wir bieten einen sicheren Raum für offene Äußerungen.

Umgang mit Beschwerden von Eltern

Eltern können ihre Anliegen über verschiedene Wege einbringen:

- Persönlich im Gespräch, bei Tür- und Angelgesprächen oder vereinbarten Elterngesprächen
- Per Telefon oder E-Mail
- Über den Austausch- und Beschwerdebriefkasten mit personalisierten Formularen

Bearbeitung von Elternbeschwerden:

- Entgegennahme und ggf. Weiterleitung an die zuständige Stelle
- Persönlicher und sachlicher Dialog
- Gemeinsame Erarbeitung von Lösungswegen, möglichst direkt oder zeitnah
- Bei nicht sofort lösbaren Beschwerden werden weitere Instanzen (Leitung, Träger, Fachberatung, Elternbeirat) hinzugezogen
- Eltern werden regelmäßig über den Bearbeitungsstand informiert
- Rückversicherung, ob die Situation zufriedenstellend gelöst wurde; bei Bedarf Folgetermin für ein Reflektionsgespräch

Umgang mit Beschwerden von Mitarbeitenden

- Direkte Ansprache der betreffenden Person
- Gemeinsame Erarbeitung eines Lösungswegs
- Hinzuziehen einer neutralen Vermittlungsperson bei Bedarf
- Beratung durch Leitung oder Träger
- Rückversicherung: Ist die Situation zufriedenstellend gelöst?

Grundsätze unserer Beschwerdekultur

1. Wir führen eine offene, respektvolle Kommunikation.
2. Wir gehen wertschätzend miteinander um und sehen uns als Vorbilder.
3. Alle Beschwerden und Anliegen werden ernst genommen.
4. Beschwerden und Anregungen dürfen jederzeit geäußert werden.
5. Wir reagieren zeitnah auf Anliegen, Belange und Kritik.
6. Wir suchen sachlich und gemeinsam nach Lösungen.
7. Beschwerden und Anregungen verstehen wir als Chance zur Weiterentwicklung.

Dieses Beschwerdemanagement unterstützt uns dabei, Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Verbindlichkeit im Umgang mit Anliegen zu gewährleisten und die Zusammenarbeit in der Einrichtung konstruktiv zu gestalten.

9 Schlusswort

Unsere Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess. Dieser fortlaufende Prozess ist von verschiedenen Faktoren wie z.B. unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder, der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte, sowie sich verändernden Rahmenbedingungen der Einrichtung und der Umwelt abhängig. Da wir unsere Arbeit und uns selbst ständig reflektieren, ist die Weiterentwicklung der Konzeption für uns niemals abgeschlossen.

Was jedoch für uns feststeht: Das gesamte Team freut sich darauf, Ihre Kinder ein Stück ihres Lebens begleiten zu dürfen. Dabei sollen sie sich immer gut aufgehoben und glücklich fühlen, damit sie zu eigenständigen Persönlichkeiten heranwachsen können und die Welt in einem sicheren Rahmen erkunden dürfen. Wir wünschen uns ein vertrauensvolles Miteinander, damit der gemeinsame Erziehungsauftrag Hand in Hand ablaufen kann.

Seit Juni 2024 sind wir ganz in diesem Sinne zu einem Leitungsteam aus den Häusern St. Leonhard und St. Ursula zusammengefasst worden, um uns so noch besser um die Belange der Kinder in Rieden kümmern zu können.

Sollten Sie sich für einen Betreuungsplatz in unserem Haus entscheiden oder in anderer Weise mit uns zusammenarbeiten wollen, so nehmen Sie doch mit uns Kontakt auf. Wir versuchen uns für alle Anfragen Zeit zu nehmen.

Eine schöne Zeit wünscht Ihnen:

Tanja Feiler (Gesamtleitung)
Stefanie Hennevogel (stellv. Gesamtleitung)

10 Impressum

Kindergarten St. Leonhard
Kirchenweg 7
87669 Rieden am Forggensee
Tel. 08362 -37026

Email: kiga.st.leonhard.rieden@bistum-augsburg.de

Homepage: www.kindergarten-krippe-rieden.de

Instagram: [krippe_kiga_rieden](https://www.instagram.com/krippe_kiga_rieden)

Verantwortliche Leitung: Tanja Feiler & Stefanie Hennevogel

Verantwortlicher Träger: Kirchenstiftung „Zu den hl. Fünf Wunden“, Rieden a.F.

Zuständiger Pfarrer: Hans – Ulrich Schneider